

das Uebergewicht des Franzosenthums behaupten, das Einverständniß zu erhalten können, das menschliche Bürger und Bauern noch deutlich erkennen und denken (s. W. Alexis im „Freimüthigen“ 1833 Nr. 27), so ist doch auch nicht zu läugnen, daß manche Elässer durch die freieren Institutionen Frankreichs, die auch im Elß gelten, wie Pressefreiheit, Conscientienfreiheit und Mündlichkeit des gerichtlichen Verfahrens, freiere Gemeindevverwaltung u. s. w. sich unmerklich Franckerie ergeben. Die französische Wortart verschmährt selbst geringe Mittel nicht, sich auszubreiten und die deutsche Sprache zu beeinträchtigen. Die officiellen Gebiete sind französisch und deutsch abgetheilt, die deutsche Seite ist nichts als feine gezwungen fast buchstäbliche Uebersetzung der französischen Phrasen, so daß eine Bauern das Verständniß des Deutschen fast eben so schwer wird wie der Französischen. Die Regierung soll mit Absicht durchaus französische Nomenclatur in das Elß legen, um den unteren Classen durch den unverständlichen Umgang mit den Soldaten das Französische beizubringen. Am Straßenamen sind officiell französisch. Freilich lehrt sich das Volk wenig daran, da es die deutschen Benennungen nicht fahren laßt, s. B. Regiments-, Pforten-, und auch in der Schrift und im Druck bleiben die deutschen Namen, z. B. Dornenstraße, kleine Gewerbelau u. s. w.

des auf dem Plage gebliebenen Sarachaga ist in einer hiesigen Verlags-Handlung erschienen. Wie man hört, sollte sie nur dann veröffentlicht werden, wenn der Spanier im Zweikampfe Sieger blieb, worauf er fest gerechnet zu haben scheint. Wurde sein Gegner Haber erschossen, so war Niemand da, der hätte widersprechen und Irrthümer oder Unwahrheiten widerlegen können. Nach Sarachaga's Tode eilte nun dessen Secundant zum Verleger, um zu bewirken, daß die Broschüre nicht erscheine, und bot demselben auch etwaigen Schadenersatz an. Der Buchhändler aber lehnte die Anträge ab, indem er sich darauf berief, der Verstorbene habe gewollt, daß die Schrift in jedem Falle, er möge fallen oder nicht, erscheinen solle. Der Secundant verlangte nun, wenigstens einige Minderungen im Preise machen zu können. Ob das geschah oder nicht, ist mir unbekannt, so viel aber bleibt gewiß, daß Hr. v. Haber durch den D. Schott, der sein Sachwalter ist, Verleger und Drucker der Broschüre gerichtlich belangt hat, damit sie ihm für den beleidigenden und verleumdenden Inhalt der Schrift Rede stehen.

† **Darmstadt, 14. Jan.** Nachdem in Oesterreich, Preußen, Sachsen und Baden Renten-Anstalten schon längst gegründet worden sind und sich in ihrer Wirksamkeit als höchst wohlthätig bewährt haben, ist auch hier bei einer Anzahl patriotisch gesinnter Männer der Gedanke aufgelebt, eine Anstalt der Art unter den erforderlichen Garantien zu errichten. Die darauf Bezug habende, unter der beifolgenden Leitung des Ober-Finanzrathes D. Bügel zu Stande gekommene Uebereinkunft ist bereits so weit gediehen, daß das Ministerium des Innern und der Justiz nach Vorlegung der Grundzüge der befalligen Gesellschaftsverfassung sich durch Rescript dahin erklärt hat, daß es eine solche Anstalt zu privilegierten geneigt sei und daher der Einbringung der definitiven Redaction der Satzungen entgegen sehen wolle. Damit wird nun schon in der Kürze von Seite der Gründer der projectirten Anstalt begonnen werden, an welchem Geschäft zugleich ein Mitglied des Ministeriums des Innern Theil nehmen wird. Unter diesen Umständen ist an der glücklichen Ausführung des Planes kaum zu zweifeln.

Hannover, 11. Jan. Der Oberfinanzrath Albrecht, den die Blätter der Zollvereinsstaaten aus keinem andern Grunde in Berlin sein lassen wollten, als um neue Unterhandlungen wegen des Zollverbandes anzuknüpfen, ist von dort nach kurzem Aufenthalte bereits wieder hierher zurückgekehrt. — Die diplomatischen Streitigkeiten zwischen der „Allgemeinen Preussischen“ und der „Hannoverschen Zeitung“ über die Auslegung des diesseitigen Patentes, die neuen Verkehrsverhältnisse betreffend, erregt hier viel Aufsehen. — In Gemäßheit der neuen Censurverordnungen ist die ganze heute hier angelommene Auflage des „Preussischen Volksfreundes“ (der unter preussischer Censur gedruckt wurde) zurückgehalten worden. — Der König soll seit den letzten Tagen etwas leidend sein; vielleicht daß deshalb die berliner Reise unterbleibt.

Aus dem Hannoverischen, 8. Jan. Sicherem Vernehmen nach sind in diesem Augenblicke die Mitglieder der Elbschiffahrtscommission aufs Neue in Dresden zusammengetreten, und zwar zur Regulierung der Angelegenheit des vielbesprochenen Stader-Zolls. Es heißt, die hannoversche Regierung, die in jener Commission durch den Oberfinanzrath Albrecht vertreten wird, habe in der Principfrage in so weit nachgegeben, daß sie die Natur eines Flußzolls für jene Abgabe zugestanden, so daß es sich jetzt nur noch um die Festsetzung eines Tariffs handle, der von der Art wäre, daß die königl. Casse dabei keinen Ausfall gegen die bisherige Erhebungswiese erlitt. Befremdlich dürfte vielleicht das Ausschließen Englands aus den bekanntlich über jenen Zoll sehr eifrig mit Hannover gezeigten Verhandlungen erscheinen. — So wenig Beifall im A. M. weinen die Art und Weise findet, wie durch das Patent vom 3. Jan. ein Provisorium über unsere Steuer- und Verkehrsverhältnisse in die Luft gestellt worden, so darf doch auch andererseits nicht unerwähnt bleiben, daß in mehreren Provinzen des Königreichs eine Reaction gegen das bisherige Zollvereinsgesetz entsteht. So namentlich im Donaukreise von einer Seite her, wo man sie kaum erwarten durfte, nämlich von der Seite des Leinwandhandels. Man könnte theils nach Preußen exportiren, theils aber steht man ein, daß England, welches in Spanien nur 1/2 des Zolls zahlt, den wir geben, das auf Havana ähnliche Vortheile genießt, uns diese treiflichen Märkte mit seiner Maschinenwaare (gegen die übrigens auch eine Reaction einzutreten scheint) sperrt, und daß Handelsverträge nur zu hoffen sind, wenn Deutschland ein Ganzes ist und namentlich die Hansestädte deutsches Handelsinteresse vertreten. (A. A. Z.)

Marburg, 10. Jan. Die Beerdigung der Freunde der Professorin Jordan, diese würdige Frau unter der Pflege ihres Gatten zu wissen, war von kurzer Dauer. Bereits nach drei Tagen erschien plötzlich die Weisung zur Trennung, weil die Lebensgefahr vorüber sei; und Jordan wurde von seiner tröstlichen Frau wieder getrennt. Man hält diese immer noch für sehr krank; ihre Schwester, welche an der Pflege Theil nahm, ist ebenfalls erkrankt, weshalb eine andere Schwester von Weimar aus schleunig berufen wurde. (Maininger Ztg.)

† **Wien, 11. Jan.** Die Nachrichten aus Götz über das Befinden des Herzogs von Angoulême sind fortwährend höchst schwankend; die eine Hoff bringt Besserung, die andere Verschlimmerung. Gewiß ist, daß die Krankheit des Prinzen fortwährend einen bedeutenden Grad behauptet. — Wie man hört, haben die beiden von Seite Oesterreichs in besonderer Sendung zu München befindlichen Commissäre neben der Regulierung der salzburger Angelegenheiten auch über die Frage einer Eisenbahn-Verbindung zwischen Oesterreich und Baiern in der Richtung von Linz und Salzburg Unterhandlungen zu pflegen. Auch die Fortsetzung der münchener-augsburger Bahn soll daselbst schon zur Sprache gekommen sein, über deren Richtung jedoch zwischen den Regierungen von Baiern und Württemberg ein wünschenswerthes Einverständnis noch nicht erzielt sei. — Eine Neuigkeit, die hier in so fern ziemliches Aufsehen macht, als man annimmt, daß nicht sowohl finanzielle als vielmehr politische Ursachen zu Grunde liegen, ist die, daß die Posten aller kaiserlichen Landposten im Auge haben bei dem, was sie schreiben. Und wenn man die günstige Aufnahme kennt, welche die Kunderschriften dieser beiden wackeren Männer im Elsaß gefunden haben, oder wenn man die gerade unter dem Mittelhause zahlreichen Subscribenten, welche den Gedichten des trefflichen Hirz in langer Liste voranstehen, gelesen hat, so wird man glauben, was E. Neuf * in der Einleitung zu Hirz's Gedichten sagt: „Wir reden Deutsch! (das Wort hat Anfang gefunden!)“ heißt ja nicht bloß, daß wir uns Mutter Sprache nicht abschneiden wollen, sondern es heißt, daß wir in unsern ganzen Art und Sitte, in unserm Glauben, Willen und Thun deutsche Kraft und Treue, deutschen Ernst und Gemeingeist, deutsche Uneigennützigkeit und Gemüthlichkeit bewahren und als ein heiliges Gut auf unsre Kinder vererben wollen. Das ist unser Patriotismus! Auf beiden Rheinufern wohnt für uns nur ein Volk; Schlächten und Welttheile können es zerstückeln und durch Soldaten und Schlagbäume trennen, aber die Herzen scheiden sie nicht. Unser Gegner ist nur, wer, unersetzlicher Vergeßend, um des eiteln Hitterthums napoleonischer Vorhaben willen, noch jetzt im Liede die eiserne Ruthe klappt; unser Todfeind ist, wer eine freies Land an unsere Nationalität legt. Unsere Sängern müssen die Wurzel der wahren Freiheit in unserer Deutschheit zu finden wissen.“

*) Professor an der Erziehungsanstalt zum Neuhof. Von ihm ist auch „Die Geschichte der heiligen Schriften N. Testaments“ (Halle, 1842), für welche ihm die Universität Jena die theologische Doctorwürde erteilte. Es ist derselbe, den Hr. Pfeiffer (Friederich S. 62) und nach ihm Kühne („Zeitung f. d. eleg. Welt“ 1841, Nr. 188) einen von mir herrührenden Journalartikel über die deutsche Literatur im Elsaß (Hamb. Correspondenz 1841, Nr. 18) ausbrechend, als Eduard Stauff einführen.

belebten Erzherzog Ferdinand von Este verliehen. — Gestern ist der Großherzog von Mecklenburg-Schwerin, welcher eine Reise nach Italien beabsichtigt, hier eingetroffen.

Frankreich.

Paris, 14. Jan. Das durch den Finanzminister angekündigte Gleichgewicht des Budgets ist der Gegenstand lebhafter Angriffe. Das „Siecle“, sich auf einen finanziellen Grundfals des Hrn. Humann berufend, sagt, das Gleichgewicht bestehe nur dann wirklich, wenn die muthmaßlichen Einnahmen die vorhergesehenen Ausgaben um 25 bis 30 Millionen übersteigen, und dann sei das für 1845 dargelegte Gleichgewicht nur eine Lockspeise und eine Täuschung. — Der „Commerce“ sagt, die Bilanz zwischen den Einnahmen und den Ausgaben sei eben so wenig gegründet, als der industrielle und commerciale Wohlstand, den man trotz der constatirten Zahlen und Thatsachen so hartnäckig rühme. — Der „Constitutionnel“ hofft, daß durch eine wahrere und mehr logische Classification der Zahlen die Budget-Commission finden werde, daß die Gegenwart nicht so glänzend sei, als man vorgibt, und fügt hinzu, daß das Gleichgewicht eines Budgets nicht vermittels einiger spitzfindigen Unterscheidungen, und indem man das Mehr der Ausgaben in die schwelende Schuld werfe, erlangt werde.

Die Einschreibungen der Deputirten, welche bei der allgemeinen Discussion des Adressen-Entwurfs das Wort nehmen wollen, haben gestern Morgen begonnen. Gestern Abends waren erst 3 Mitglieder, die Hrn. Cordier, G. de Beaumont und de Courtais, gegen den Entwurf eingeschrieben. Das letztere Mitglied hat sich für den Hrn. Garnier Panges eingeschrieben, der über Spanien sprechen wird. Dies ist seit 1830 das erste Mal, daß sich so wenige Redner für die Discussion der Adresse eingeschrieben haben. Uebereinstimmend sagt man, daß die Discussion nur 3 oder höchstens 4 Sitzungen ausfüllen werde, da die Regierung die Aufstellung der Commission hinsichtlich aller Punkte annehme. Die Deputirten der äußersten Rechte haben sich vorgestern bei ihrem Chef, Hrn. Berryer, versammelt; 20 Mitglieder waren anwesend. Eine lebhafte Discussion hat sich über die Art entsponnen, wie auf die im Adressenentwurf gegen die 6 Deputirten, die in London waren, gerichteten Angriffe zu antworten sei. Nach einer Discussion von 4 Stunden sind die Ueberparteiisten der Partei, die Herren de Larocq, de Carochjacquelin und de Balmy, der Meinung gewesen, die Erklärung über ihr Benehmen zu London dem Hrn. Berryer zu überlassen. Der Redner wird beweisen, daß sie zu Belgrave-Square die Neutralität beobachtet und nie der aufrührerischen Proclamation des Hrn. de Fitz-James ihre Zustimmung gegeben haben. Der Verein Barrot hat sich gestern Abend bei seinem Chef, und das linke Centrum bei Hrn. Ganneron versammelt, um das bei der Discussion der Adresse zu befolgende System festzustellen.

Der Cassationshof hat gestern gegen den Hrn. Defontaine, Erzgängerichter zu Lille, der sich nach London begeben hatte, einen motivirten Spruch erlassen, wodurch derselbe mit Beweis getadelt und in die Kosten der Vorladung und der Kundmachung des Spruchs verurtheilt wird. Der Spruch soll darauf motivirt sein, daß Hr. Defontaine ohne Erlaubnis des Siegelbewahrsers Frankreich verlassen und, indem er sich zu London einer Manifestation gegen die bestehende Regierung angeschlossen, seine Pflicht als Magistrat verlegt habe. Der Tadel mit Beweis zieht die Entziehung des Gehalts nach sich.

Durch den Generalstab von Paris sind Befehle an alle Casernen der Hauptstadt ergangen, morgen bei der Inauguration der Statue Molliere's sämtliche Truppen zu conquiren.

Die Studenten und andere Individuen, welche am 6. Jan. bei dem Besuche des Hrn. Beranger zu Passy verhaftet wurden, sind gestern sämtlich durch das Justizpolizeigericht verurtheilt worden.

† **Paris, 14. Jan.** Man nimmt hier an, daß der Herzog von Angoulême gestorben sei, obwohl die „Quotidienne“ erklärt, der Prinz sei nicht todt. Lebensfalls ist seine Gesundheit so schwankend, daß man keine Hoffnung hat, ihn zu retten. Sein Tod würde für die Stellung der hiesigen legitimistischen Partei wichtig sein; politisch war freilich der Herzog nie bedeutend. Am 6. Aug. 1775 geboren, entsagte derselbe am 2. Aug. 1830 seinen Rechten auf die Krone zu Gunsten seines Vaters, des Herzogs von Bordeaux. Nun muß man aber im Auslande wissen, daß bisher eine Fraktion der legitimistischen Partei die Abhandlungen in Rambouillet im J. 1830 nicht anerkannte, sondern, weil zur Zeit einer Revolution geschahen, nicht gelten ließ, den Herzog von Angoulême als Ludwig den Neunzehnten betrachtete und ihn sowohl schriftlich als mündlich König titulirte; eben so wurde die Herzogin von Angoulême Königin genannt, was auch von einigen Höfen wohl als Etiquette bis heutigen Tag ebenfalls beobachtet worden ist. Zwischen der Fraktion des Dauphin, Herzogs von Angoulême oder des präsumtiven Ludwig XIX., und der Fraktion, welche nur den jungen Präsumtiven anerkennt, herrschte stets Spaltung; auch kürzlich in London zeigte sich diese, indem nur ein Theil der Legitimisten dem Herzoge von Bordeaux gegenüber den Titel Eire, König u. s. w. gebrauchte. Der Herzog von Bordeaux selbst betrachtete seinen Dheim stets als seinen Vorn; mit dem Tode desselben würden aber beide Abtheilungen der Legitimisten in eine zusammenfallen, was allerdings für die hiesige französische Regierung, weniger für das Ausland, bedeutsam wäre. Die Stellung des Herzogs von Bordeaux als dem wirklichen Oberhaupt und einzigen Sprößling der älteren Linie wird aber durch den Tod seines Dheims immer schwieriger. Hier gewinnt die Partei dadurch an Festigkeit. — Der Marquis von Dalmatien wird mehrere Monate hier verweilen, ehe er nach Berlin zurückkehrt, weil das Ministerium alle seine Stimmen in der Kammer zusammenschart. — Der bekannte spanische Diplomat Don Bermudez ist jetzt hier und hatte mehrmals Audienzen bei Ludwig Philipp. Das „Journal des Debats“, jetzt ein Feindthum des Hrn. Bertin de Xaux (Sohn des verstorbenen geistvollen Bertin), wird von demselben und seinem Vetter Armand Bertin geleitet. Hr. Bertin de Xaux, früher Oberbann-Officier des Herzogs von Orleans, auch Officier im Generalstabe, hat vor einiger Zeit seine Entlassung aus dem Militärdienste eingereicht, um also dem Ministerium freier gegenüber zu stehen. Man muß nämlich wissen, daß das „Journal des Debats“ eher von Ludwig Philipp als von dem bestehenden Ministerium inspirirt wird, daß aber bei dem innern Einflusse dieses Blattes daselbst

dem Ministerium gegenüber wie eine Macht auftritt. Mit dem englischen Blatte „Times“ findet ein sehr lebhaftes Statt. Die „Times“ unterstützt die französische jetzige Regierung in vielen Punkten, erhebt aus dem Cabinet des Hrn. Guizot officiöse Mittheilungen, tadelt aber selbst Hrn. Guizot, wenn er der englischen Politik von einer Abänderung der Durchsuchungsacte von 1831 und 1833 spricht. Der hiesige Paragraphe gegen die Legitimisten wird erst im letzten Augenblicke angenommen; das „Siecle“ bestärkt dies. Alle Blätter, außer dem rein ministeriellen, tadeln die Sprache als zu heftig, weil sie nur den Legitimisten nutzt.

Spanien.

Madrid, 7. Jan. Es ist die Rede von einem directen Schritt der Regierung bei dem 6. Vater, um endlich die seit so langer Zeit unentschiedenen Fragen mit dem römischen Hofe auszugleichen. Die Königin soll ein eigenhändiges Schreiben an den Papst richten, das ihm durch eine vertraute Person überreicht werden soll. Bis jetzt haben alle gekrönten Häupter des katholischen Spaniens diese Formalität erfüllt. Die Wichtigkeit der Wiederherstellung der freundschaftlichen Verhältnisse zwischen dem heiligen Stuhle und dem Hofe Spaniens hat die ganz besondere Aufmerksamkeit der Regierung auf sich gezogen. — Dringende Adressen sind durch Barcelona und Valencia an die Königin Mutter gefandt worden, um sie zu ersuchen, durch diese Städte zu reisen, wenn sie nach Spanien zurückkehren wird. — General Narvaez hat, unter Bezeugungen der größten Achtung gegen die Königin, die Würde eines Generalcapitans abgelehnt. — Die „Gazeta“ wird morgen ein königliches Decret veröffentlichen, wodurch die Königin Mutter in den Genuß ihrer Pension, deren sie durch Capartero beraubt worden, wieder eingesetzt wird.

Madrid, 8. Jan. Das Resultat des Scrutiniums für die Bildung der Wahlbureau's ist den Progressisten günstig gewesen; sie haben 7 Bureau's erhalten; eines besteht aus Progressisten und Gemäßigten, und nur 4 gehören der gemäßigten Partei an. — Die periodische Presse spendet dem General Narvaez wegen der Ablehnung der Würde eines Generalcapitans großes Lob. Sie nennt diese Handlung eine edle Uneigennützigkeit. — Das Wahl-Comité der progressistischen Partei der Provinz Madrid hat ein Manifest veröffentlicht, worin es seine Anhänger auffordert, sich um die Institutionen zu reihen, welche die Nation sich gegeben hat, und die Zwistigkeiten zu verwischen, welche sie augenblicklich getrennt hatten. — Die letzten Nachrichten aus Cuba sind gut. Die Ordnung ist dort sichtlich wiederhergestellt.

† **Madrid, 8. Jan.** Es ist der starrte Absolutismus, aus dessen trüber Quelle alle Uebel dieses Landes fließen. Bleiben wir nur bei der modernen Geschichte, seitdem das constitutionelle Princip einen Boden hier gewonnen hat — etwa von der Rückkunft Ferdinand's an. Welcher Wechsel von Gewalt und List, von offenem Ausbruch und heimlicher Verrätherie, von Reactionen und Revolutionen, von Staatsstreichen und Scandalen! Die Freiheit, wie oft sie auch siegte, konnte sich dauernd in der Regierung nicht behaupten. Natürlich: eine Gewaltherrschaft, welche schon drei Jahrhunderte auf der Halbinsel lastete, wollte nicht glauben, daß sie für immer zum Tode verurtheilt sei. Gutwillig hat so leicht Niemand die Willkür aufgegeben. In Spanien wurde eine Verfassung durch Vertrag gewonnen, die in Princip und Ausführung für einige Zeit fast übertrieben liberal war. Die Schuld, daß sie bald verunglückte, lag an dem grossen Uebergange aus dichter Finsterniß in klares Licht, aus den schweren Banden langer Gefangenschaft in eine unbefchränkte Freiheit. Der Herrscher, mißtrauisch gegen die Nation und die öffentliche Meinung, mochte zwischen sich und ihnen weder vermittelte noch versöhnte; der Absolutismus wollte beide bewältigen und sich rächen. Man kennt ja die Vorgänge der Periode von 1815 bis 1823. Mit fremden Hapannetten wurde Ferdinand wieder auf den Thron gehoben, und die Zeit von da bis nahe zum Tode dieses Mannes läßt sich als die ausgebildete Spitze jener politischen Reaction ansehen, die damals in Europa der Futurrevolution voranging. Die Aufhebung des fauligen Gesetzes, welches Don Carlos von der Thronfolge ausschloß und die weibliche Linie zur Nachfolge zuließ, kann als der eigentliche Wendepunkt der spanischen Verfassungsgeschichte angesehen werden. Denn mit der Legitimität wurde jetzt der Absolutismus auf eine Weise verbunden, daß er in der Person eines Präsumtiven sich verschönerte gegen die Sicherheit des nationalen und constitutionellen Thrones aufzutreten mußte, während Legitimität und Absolutismus die unerlässlichen Attribute der spanischen Krone selbst gewesen waren. Was blieb daher der neuen Dynastie anders übrig, als nachdem das „göttliche Recht des Thrones“ ihr voraus weggenommen war, sich mit den Volkseigenheiten zu verbinden und ihre Krone durch den Willen der Nation zu sanctioniren? Zum ersten Mal mußte sich die spanische Regierung ihrer Selbsterhaltung wegen für ein System erklären, das ihre Vorgänger als den grimmigsten Feind und das größte Uebel mit Feuer und Schwert bekämpft haben, zum ersten Mal mußte dieselbe Regierung sogar thätig für den Sieg dieses Systems wirken und alle Kräfte aufbieten, die Legitimität und den Absolutismus zu unterjochen. Darum ist der Thron Isabellens bis vor Kurzem als ein constitutioneller und nationaler verehrt und geschätzt worden. Die Auffände, welche nach Unterwerfung der baskischen Provinzen und nach Vertreibung des Don Carlos die Centralgewalt bedrohten, waren nur gegen den Mißbrauch gerichtet, welche mitterliche Cadale und militärischer Ehrgeiz mit der hohen Würde trieben, die ihnen eine Stellvertretung der minderjährigen Königin eingeräumt hatte. Capartero und Marie Christine wurden gestürzt und vertrieben, um die Unabhängigkeit des Thrones und der Nation zu bewahren. Man wollte weder England noch Frankreich angehören. Damit die Intrigen ehrfurchtigen Emporkömmlinge, die sich mit keinem andern Verdienst als einem tapfern Degen zu der Regierung vorgebrängt hatten, ein Ende fänden, schien der Plan, die Königin volljährig zu erklären, an und für sich ganz zweckmäßig. Allein das Uebel war, daß dieser Plan nach den unauferstlichen Parteinteressen gefaßt und vollzogen wurde. Die königliche Autorität sollte einem Kinde von 13 Jahren gegeben werden, damit unter ihrem Deckmantel der Eigennuß ungestraft operiren könne. Welch kostbares Gut der Nation man damit zerstörte, dachte keiner jener Hochverräther, die im königlichen Palast selbst leben und in die freien Ländern doppelte

urtheilung. Von ihm sind lyrische Gedichte und darunter die klassische „Elegie „Mein's Todtenfeier“. — Gottfried Dürbach, im Anfange der 90er Jahre zu Strassburg geboren, lebt daselbst als Doctor der Theologie und Barrister an der Kirche St. Nicolai, Verfasser des epischen Gedichts „Harpallus“, Zürich 1836, lyrische Gedichte und Sagen, auch eine gute Uebersetzung von Legner's Nachtwaldsindern. — Benj. Dieß, geb. am 16. October 1791 zu Wägenheim, Almoenier am Gymnasium zu Strassburg. Gedichte, Strassburg 1826, zweite Aufl. 1830; Dyerflammen auf des Vaterlands Weibstater, Gedichte, daselbst 1834. — Joseph Theiler, geb. zu Strassburg 1794, gest. 1823, als lyrischer und didaktischer Dichter in wenigen Gedichten ausgezeichnet, hatte ein unruhiges Schicksal und ist zu früh verstorben. Hinterlassene Schriften, Strassburg 1829, erstes Bändchen. — Ludwig Spach, genannt Kavater, Verfasser von zwei französischen Romanen: Henri Farel und Nouveau Candide, etwa 1809 geboren, lebt als Archivar des Departements in Strassburg. Unter seinen Gedichten ist viel Schönes, Sammlung Strassb. 1839. Französische Studien brachten ihn etwas vom deutschen Geiste ab. Für elassische Gedichte ist er sehr wirksam. — Aug. Lamey, geb. am 3. März 1772 zu Rehl, Sohn eines Elsförers, des Bruders des bekannten Hofraths und Bibliothekars Andreas Lamey in Mannheim, lebt als Richter bei dem Civilgericht zu Strassburg. Beiträge zur Germania, dem oberheini. Sagenbuche und den elass. Neujahrsblätter; auch mehrere französische Dramen etc. — Daniel Hirz besuchte die unteren Classen des strassburger Gymnasiums und betrieb sich später selbst aus Büchern. Von seinen Gedichten erscheint eine zweite Auflage; außer drei Kinder-Erzählungen, von denen der Jacobstags 1842 neu aufgelegt ist, schrieb er noch folgende: Der Bauernkrieg, Strassburg 1842; Die Reichsacht, daselbst 1843. — Joh. Chr. Hadenfischmidt, 1809 zu Strassburg geboren, lebt daselbst als Rorbmocher; gab mit sich her aus: Gedichte zum Besten der Erziehungsanstalt auf dem Neuhof, Strassburg 1841; Verf. einer Kinder-Erzählung. — Gustav Mühl, am 7. Mai 1819 zu Strassburg geb., lebt daselbst als Candidat der Medicin; Beiträge zu den elassischen Sammelwerken und zu der deutschen Chronik (Pforzheim) wie zu den Sagen der Pfalz von Baader und Moris. — Karl August Candibus, geb. zu Bischofsweiler 1817,

hellige Person des Monarchen umgeben. Was sollen wir die Prostitution der letzten Monate wiederholen? Die Masken sind gefallen, der Dunst von Illusionen zerfallen. Die königliche Gewalt, durch so blutige Opfer auf dem constitutionellen Thron begriffen. Wir sehen die Partei, welche jetzt die Mäkel hält, ihr ganzes Rettungsloos nach solchen Zielen setzen! Nicht Don Carlos will man zurückrufen und seine Legitimität anerkennen, aber die constitutionellen nationalen Pfeiler von Isabels Thron sollen umgestürzt und ihr Regiment auf das Gerüst des Absolutismus gehoben werden, so weit weg als möglich von dem Volke. Und das Fundament dieses Gerüsts? Was ist es anders als der Schwank, dem Ausbruch nahe Krater einer Revolution?

Belgien.

London, 12. Jan. Der „Standard“ enthält heute einen heftigen Artikel gegen das Treiben der französischen Legation in London. Nicht mit Unrecht, sagt er, habe Hr. Guizot diese Umtriebe „scandalös“ genannt, und um so mehr sei zu wünschen, daß der englische Adel nicht durch geistliche Aufnahme und Ehrfurchtsbewegungen die Complotte zu Gunsten eines Prätendenten unterstütze, dem die Königin jeden öffentlichen und Privatempfang verweigert habe.

— Dem „Chronicle“ wird aus Havre geschrieben, daß der Herzog v. Buccleuch, Mitglied des Cabinets und einer der größten Gutsbesitzer, welcher mehrere Wochen in dortiger Gegend verweilt, sich für die Aufhebung der Kornzölle ausgesprochen habe.

— Zu Newport wurde vorgestern eine Versammlung von mehr als 200 Pächtern gehalten, in welcher über die zweckmäßigsten Maßregeln, den Plänen der Antikornegesellschaft entgegen zu wirken, beraten ward. Mehrere gegen die Lique gerichtete Beschlüsse, so wie der Vorschlag, ein Comité zu bilden und Beiträge zu sammeln, wurden angenommen. Man rechnete, daß in der Grafschaft mehrere tausend Pfund St. eingebracht würden. — Aus Kent erfährt man, daß die bedeutendsten Grundbesitzer des östlichen Theiles der Grafschaft eine allgemeine Versammlung der Pächter und Landwirthe veranstalten und darin die geeigneten Maßregeln gegen die Pläne der Lique vorschlagen wollen.

— Aus Schottland wird gemeldet, daß die Gutsbesitzer von Skotland neulich zu Haddington eine gegen die Lique gerichtete Versammlung gehalten und beschlossen haben, einen Verein zum Schutze der Ackerbauinteressen zu bilden.

— D'Connell führte am 10. Jan. in Dublin bei einem Waisenhause den Vortrag. Der Toast für die gesammte königl. Familie und für das Volk ließ der Agitator denjenigen folgen, der, wie er sagte, für sie alle der wichtigste sei. — Der Toast für Aufhebung der Union. Nachdem er die verwerflichen und ruchlosen Mittel, durch welche die Union bewirkt worden, in gewohnter Weise gebrandmarkt und erklärt hatte, daß er nicht etwa bloß hier, wo man mit ihm einverstanden sei, sondern im Gerichtshof der Queens Bench jedes seiner Worte zu widerlegen und zu beweisen sich getraue, kam er auf den oberschwebenden Staatsproceß und wünschte, daß sich Niemand durch das, was etwa den Angeklagten widerfahren könne, einschüchtern lassen möge. Diesem Staatsproceß werde für die Gegenwart durch den feindlichen Entschluß des Volkes eben so kräftig als männlich entgegengetreten. Ob die angeklagten Repräsentanten freigesprochen oder ob sie Märdner ihrer Sache würden, sei gleichgültig; auf das letztere seien sie gefaßt (ungeheurer Beifall), und zwar um so mehr, weil sie überzeugt wären, daß gerade ihre Verurtheilung Irlands Volk nur um so inniger von der Nothwendigkeit der Selbstregierung überzeugen müsse. Er hege diese Ueberzeugung längst, und darum bringe er den Toast: „die Aufhebung der Union“. Nachdem die Versammlung den Toast mit größter Begeisterung und dreimaligem Hurrah getrunken hatte, ging D'Connell zu den eigentlichen Geschäften des Abends über und kam von der Waisenerziehung auf die Freiheit der Erziehung und des Unterrichts überhaupt, die in Irland, wie er sagte, in keiner Weise behindert sei. Im Gegentheil habe dazu gedient, er des Unterrichtsystems in Frankreich, und wiederholte bei diesem Anlasse seine früheren Ausfälle auf Ludwig Philipp, während er für den Herzog von Bordeaux seine besten Hoffnungen aussprach. Er schloß mit einem Toast für das Waisenhause, auf welchen der Geistliche Spratt als Vorstand mit dem Toaste antwortete: „Gute Gesundheit, langes Leben, Wohlfahrt und glückliche Befreiung von seinen Feinden dem Befreier von Irland!“. Der Toast wurde unter ungeheurer, lang anhaltendem Jubel getrunken, worauf D'Connell sich zum Danke erhob, und sich besonders darüber lustig machte, daß der Generalanwalt für die eventuelle Dauer des Processes bis zum 15. April, also noch 14 Tage über den Narentag hinaus, Vorschore treffen wolle. Der Generalanwalt, sagte er, habe Recht, wenn er sich an diesen Proceß anklammere, da seine Beförderung zum Oberichter davon abhängt; kein Generalanwalt aber werde Irlands Volk von seinem Entschlusse abwendig machen, wieder zur Nation zu werden und sein eigenes Parlament, welches er noch zu sehen hoffe, in College-green zu besitzen. Der Agitator schloß mit der Versicherung, daß der jetzige Staatsproceß für den Erfolg der Repräsentation jedenfalls entscheidend sein werde, und daß man der Regierung also dafür danken müsse, daß sie ein so unkluges Verfahren eingeschlagen habe.

— In Dublin wurde vorgestern eine zahlreiche Versammlung der achtbarsten und angesehensten Bürger unter dem Vorsitze des Lordmayors gehalten, um dem abgetretenen Lordmayor für seine treifliche Amtsführung zu danken. Die beschlossene Adresse wurde von Herrn D'Connell vorgeschlagen und von Aldermann Boyce unterstützt. Ein gewaltiger Lärm entstand, als der bekannte orangistische Geistliche Gregg, der sich mit einer Anzahl Mitglieder des protestantischen Arbeitervereins, eines orangistischen Clubs, eingefunden hatte, ein Amendement zu der Adresse beantragte. Die Liberalen schrien laut, daß keine Erwähnung von solcher Seite geduldet werden dürfe, und selbst die anwesenden Conservativen gaben ihr Mißfallen über den Versuch der Orangistenpartei, die beabsichtigte Maßregel zu hemmen, entschieden kund. Umsonst versuchte der Lordmayor während eines gewaltigen Tumults und Geschreis ein Gebot für Gregg zu wirken. Endlich drängten sich mehrere Orangisten auf die Plattform und es entstand ein Handgemenge, das ernstlich zu werden drohte. Zum Glück gelang jedoch die Wegschaffung der Orangisten von der Plattform, worauf die

Adresse angenommen ward. Als D'Connell nach dem Schlusse der Versammlung durch College-green ging, begleitete ihn eine gewaltige Volksmenge unter lautem Beifallgeschrei.

— In der irischen Grafschaft Tipperary sind in neuester Zeit wieder mehrere Mordthaten vorgekommen, welche man den Parteiumtrieben Schuld gibt. Neulich wurde ein alter Mann von mehreren Kerlen aus Aerger darüber erschlagen, daß sie seinen Sohn, dem ihre Mordabsicht galt, nicht zu Hause fanden.

London, 12. Jan. Man darf sich die Schwierigkeiten nicht verbergen, welche der übermorgen in Dublin zu eröffnende Staatsproceß einer Freisprechung D'Connells und seiner Mitangeklagten entgegenstellt. Katholische Irländer werden über einen politischen und religiösen Nationalkampf von einer englischen und hochkirchlichen Jury gerichtet werden. Denn nachdem die Regierung ihr strenges Recht gebraucht und alle Repräsentanten und überhaupt Katholiken aus der Geschwornenliste zurückgewiesen hat, sind 24 übrig geblieben, die dem englischen Stamme und der Fülle englischer Vorurtheile angehören. Die Angeklagten waren in ihrem Recusationsrecht weit beschränkt; von den 48 Geschwornen, aus denen das Gericht gewählt wird, gehörte nur der vierte Theil dem katholischen Bekenntnisse an. Man könnte auswärts über diese Minderheit erschauern, da Dublin eine Stadt ist, in welcher numerisch die Katholiken weit die Protestanten überwiegen. Allein da ein großer Theil seiner Bevölkerung sich in einer Armuth befindet, die nicht den erforderlichen Steuersatz zahlt, und hingegen daselbst, wie überall im Lande, die englischen Eroberer im Besitze des Vermögens sind, da in der Hauptstadt überhaupt der Regierungseinfluß aus natürlichen Gründen vorherrscht, so ist es leicht erklärlich, warum die Protestanten und Orangisten die Oberhand behielten, und gerade in den höheren Mittelclassen viele eingewanderte Schottländer und Engländer sich befinden. Ein rechtlicher Vorwurf ist dem Cabinet wegen des eingeschlagenen Verfahrens nicht zu machen, es hat sich beim strengen Buchstaben des Gesetzes gehalten und seine Gunst so gut benutzt, als es sie zu seinen Absichten nöthig fand. Eine andere Frage ist, welchen Eindruck nach solchen Vorgängen eine Verurtheilung D'Connells auf die Stimmung und Haltung des Volkes üben wird, ob die Ordnung und der Friede, welche bis jetzt der mächtige Wille des Agitators durch alle Versuche erhalten hat, fortauern werden, wenn er, ein 70jähriger Greis, hinter den Gefängnisthüren sitzt. In der Heimath ist nun einmal D'Connell und Irland ein Herz und Schlag, ein Gefühl und ein Gedanke. Man muß dies selbst mit ansehen und angehört haben. Die heftigsten Angriffe der Tagespresse und die Anklagen seines Eigennuzes und Doppelsinnes haben nur dazu beigetragen, das Vertrauen und die Hingabe seiner Landsleute zu steigern. Gerade in den letzten Monaten hat die Repräsentation in den höheren Ständen der Gesellschaft, welchen es an Urtheil und Einsicht gar nicht fehlt, großen Fortschritt gewonnen. Man mag im Auslande dies als Selbstbetrohung, als Blindheit tadeln, die Thatfache steht nun einmal fest und ist nicht zu läugnen. Zwischen den Irländern und D'Connell herrscht eine Liebe, wie zwischen Kindern und Vater. Jedes Leid und jedes Glück mit dem Andern und hat sein Schicksal fest zusammengekettert. Noch einmal, der Attorney-General hat sein strenges Recht gebraucht, als er die Katholiken aus der Jury recusirte, — aber ein solcher Ausschluß, wenn auch gerecht, ist er billig und vor Allem politisch? Es ist die Nationalität Irlands, seine Religion, selbst seine Existenz, worüber die Proceßbedeutung sich verbreiten soll, und der Mann, in dessen Person die Sache des ganzen Vaterlandes gewissermaßen incarnirt ist, hat zu seinen Richtern seine Feinde! Wird nicht allein der religiöse Haß und das Interesse der hochkirchlichen Privilegien gehetzt werden? Und wo wird die moralische Autorität des Verdictes sein? Eine Jury in der Art, wie sie hier gewählt ist, kann kaum für etwas anderes gelten als eine Commission; ihre Entscheidung mag Gesetzkraft haben, aber es wird ihr der Nachdruck der öffentlichen Meinung fehlen. Statt von der Verurtheilung D'Connells Stärke und Ansehen wiederzugewinnen, wird sich das Cabinet der Tories nur die Anklage eines neuen Unrechts gegen Irland zuschieben und seine Lage, die es damit zu bessern vermag, schwieriger und unhaltbarer machen. Ist nicht hier die Gefährlichkeit zugleich die augenscheinliche Rechtfertigung der irischen Beschwerden? Von acht Millionen Bevölkerung gehören sieben dem Katholicismus an, und die Sache dieser sieben Millionen ist es, welche durch die Repräsentanten einer nationalen Minderheit gerichtet werden soll!

Polen.

Kalis, 1. Jan. Die Beförderung der jüngeren polnischen Beamten über die geringen Aussichten wegen ihres Aufstiegs ist unbeschreiblich. Der ältere Ukas wird jetzt mit Strenge angewendet, wonach die höheren Stellen nur nach hundertjährigem Dienste in den altrussischen Provinzen zu erlangen sind. Wenn die Beamten nun auch zu Bewerbungen um Dienst in den alten Provinzen sich entschließen, und hier weggehen wollen, so wird das häufig abgeschlagen! Auch ist die Mühseligkeit, von dort wieder hierher verlegt zu werden, noch viel größer. Eine traurige Lage! Um so mehr, als die immer zahlreicher einströmenden Russen in den hohen Stellen die jungen Polen schon während der ersten Studien ihrer Laufbahn nicht begünstigen. — Die Ehen zwischen unsern Fräulein und den russischen Beamten oder Offizieren nehmen sehr zu; die jungen Mädchen wollen endlich versorgt sein, wozu der jüngere polnische Beamte jetzt nicht so leicht Aussicht bietet. Die Kinder werden, wie Sie wissen, alle griechisch-katholisch, die Zahl der Kirchen des letzteren Bekenntnisses wächst mit jedem Jahre. — Unsere Gränz- und Zoll-Bediensungen werden nicht mehr so gesucht wie früher, das trockne Brod der kleinen Gehälter läßt sich jetzt nicht ohne große Gefahr — schmieren. — Die Macht des Gouvernements schreitet sichtbar in jedem Jahre mit der archimedischen Schraube vor. Vae victis! Vae nostrae discordiae! (Rh. u. M.-Z.)

Africa.

Das am 9. Jan. zu Toulon angekommene Dampfschiff „Chimere“ hat Nachrichten aus Oran vom 31. Dec. überbracht. Sie melden, daß durch die Colonne des Generals Lamour eine Razzia gegen die Beni-Giaffras ausgeführt worden ist. Man hat 300 Gefangene gemacht,

4000 Schafe, 200 Ochsen, 200 Kameele, 200 Pferde genommen und eine bedeutende Beute gemacht.

Deutschland und die Vereinigten Staaten.

Wie viel ist nun schon in Deutschland über die Organisation der Auswanderung gesprochen, und wie wenig ist bis heute gehandelt worden! Am Rheine schien eine Gesellschaft Ernst mit der Sache machen zu wollen; aber auch von ihr ist es wieder still geworden. Ob das Klima von Texas für Germanen, und zwar für Deutsche, welche unmittelbar aus Europa kommen, passend sei, darüber wird immer noch gestritten, während in den nördlicheren Provinzen der Vereinigten Staaten alle Verhältnisse für dieselben geeignet sind. Hier fehlt es so wenig, wie in Bulgarien, an den einladendsten Naturbedingungen. Welche Verdienste könnte sich Desterreich, das an der Donau die nächsten Interessen hat, um das deutsche Vaterland erwerben, wenn es, was so leicht wäre, die Pforte zu einem edlen und klugen Benutzen gegen deutsche Einwanderer vermöchte! Bis dies geschieht, bleiben wir auf die Vereinigten Staaten beschränkt. Hier kann ohne Hülfe der Cabinete allein durch freie Vereine von Privatpersonen schon Vieles geleistet werden. Von Nordamerica her wird uns so freundlich die Hand geboten. Die dortigen Deutschen können es kaum erwarten, daß das Mutterland seiner Nationalen genugthut und unter einer deutschen Flagge seinen überflüssigen Kindern den rechten Schutz und die rechte Hülfe angedeihen läßt. Jenseit des Oceans haben sich Vereine gebildet zur Unterstützung unsern Landsleute, und wie sollten in schmächtlicher Trägheit die Hände in den Schooß legen und durch unsere Gleichgültigkeit auch den Eifer unserer fernem Brüder dämpfen? Ueberaus herzlich entwickeln sich, trotz manchen krankhaften Auswüchsen, die aber bald beseitigt sein werden, die Zustände der Deutschen in den Vereinigten Staaten. Sie gewinnen immer mehr Einfluß auf die gesammte Union, den sie außerordentlich verstärken werden, sobald sie die aus dem Mutterlande mitgebrachte Furcht vor einem Handel verlernt haben werden, was in ihrer jetzigen guten Schule nicht mehr lange ausbleiben kann. Sie bewahren die rührendste Unabhängigkeit an ihr Mutterland. Wie sehr können wir dieses Verbands verstärken und befestigen, wenn wir nur einige Theilnahme an unsern fernern Brüdern beweisen! Und sind wir denn so stumm für alle höhere Politik geworden, daß uns ein treuer Freund über den Meeren für die unselbstbar bevorstehenden Stürme der Zeit gleichgültig erscheint? Denken wir wirklich gar nicht daran, endlich einmal aus unserer beklagenswerthen Nichtigkeit auf den Meeren herauszutreten, und begegnet da nicht gleich das weltliche Föderationsystem dem unfreigen als der natürlichste Bundesgenosse gegen jede anderweitige Annäherung? Können wir nicht diese Freundschaft durch die beiden Völkern naturgemäßen und ungenüßigen Handelsverträge auf lange befestigen? Die Nachweisung der einzelnen Punkte in dieser Beziehung können wir uns hier ersparen, da sie schon oft und besonders treffend in der „Deutschen Vierteljahrsschrift“ nachgewiesen worden sind. Soll es 3. B. wirklich noch lange ansehn, bis wir unsere Baumwolle auf eigenen Schiffen aus den Vereinigten Staaten holen? Unsere auf Gewinn gerichtete Zeit kann dieses unmöglich noch lange hinauschieben. Aber schon jetzt ist es an uns, die Brüder nicht zu unserer Schande hinführen in die Ferne zu stoßen. Möge der rheinische Verein für Auswanderung rasch und kräftig gedeihen! Auch in unserm Bundesrathe zu Frankfurt sind edle Männer, besonders der sächsische Gesandte, für die schöne Idee der Organisation der Auswanderung erglöhrt. Ein jeder deutscher Verein für dieselbe sollte den um diese Angelegenheit so hochverdienten Herrn v. Sagern zu ihrem Ehrenpräsidenten ernennen. Heute rufen wir unsern herrlichen Gruß der edlen Gesellschaft für deutsche Einwanderer in New-York zu, deren weichevolles Fest im letzten Jahre so erhehend zu uns herüber geklungen.

An die deutsche Gesellschaft zu New-York.

Ueber weite Meere hallet Brudergruß in unser Ohr,
Bei den treuen Freundesworten fähren Holz wie hoch empor.
Deutscher Geist wird hoch gefeiert überm Meer bei deutschem Wein,
Kerne Brüder weihen segend deutscher Flotten Wimpel ein.
Unser Herz schlägt froh entgegen treuer Brüder Begehrflang,
Und durch alle Gänge wälzt sich mähnerwender der Segel.
Sehnsuchtsvoll das Auge hängt an der Abendröthe Glanz,
Träumt sich nach dem fernem Lande mit der Hähnen reichem Kranz.
Wo der schon geschwungenen Art der finstern Urwald dämpf erdröhnt,
Von dem Stierermüder Pfluge jungfräulicher Boden stöhnt.
Für die eh'rnen, gluthdurchstürmten Bahnen er von Eisen frogt,
Das den beragertümmten Wogen auf der Schiffe Schnäbeln trogt;
Wo der Hirsch an heil'ger Quelle stolz im Spiegel sich gläutet,
Hat der waldesfrohe Deutsche fest sich Haus und Hof erbaut.
In der Freiheit blüht aufs Neue deutscher Stieber ruffge Pracht,
In den Wäldern überm Meere neu das alte Recht erwacht.
Sieh, es wächst ein Volk von Kön'gen zukunftsfroh in Sturmeseil',
Fordert mit den tühnen Flotten an den Meeren schon sein Theil.
Solchen Volkes Freundesworte stürmen auf den Männerfinn,
Nach dem Westen richtet, Brüder, schwammol Gure Wille hin;
Eut nicht länger fernengrübelnd starke Hände in den Schooß,
Laßt der Kräfte ungekämte Roffe feuerprühend los;
Schickt der Haine heil'ge Waffen brudergreifend übers Meer,
Rüflet mit den stolzen Flotten unser ganzes Volk zum Heer.
O, es sehnem sich die Brüder überm Meer nach unserm Bund,
Laufen in den irischen Wäuden auf der Heimat Seidernund!
Ja, Ihr Brüder fern im Westen, in dem Kampf mit dieser Welt
Seht Euch unter, was da glänzt aus des Geistes Sternenzelt,
Seht Euch unter, was das Leben nur noch lebenswürdig macht,
Was allein mit ewigen Wonne leuchtet in der Erde Nacht.
Wehret Eurer Brüder Selbstflucht, seiw'ldem Jagden nach Gewinn;
Füllet mit rechter Geistesbeobacht Menschenadel ihren Sinn.
Eurer Bäter Geistesreichthum giebt in neuer Heimat aus,
Stolzer blüht in ew'ger Schönheit dann Euch Kirche, Staat und Haus.
Während wir im Osten walten, führt die neue Welt Ihr an;
Brüder hier und überm Meere, stürmt die stolze Bahn hinan!
Vom Rhein, im Januar 1844.

(Siehe den Verfolg in der Beilage.)

lebt als Pfarrer zu Altwieser im niederrheinischen Departement. — H. Klein, um 1820 zu Straßburg geboren, lebt seit Juli 1843 in einem Handelshause zu Paris; Beiträge zur Germania, Sagenbuch, Neujaarsblätter. — Georg Jetter, genannt Hr. Otto, geb. zu Mülhausen, lebt daselbst, in einem bedeutenden Fabrikcomproire angestellt. Die erste Sammlung seiner Schweizerlagen erschien Straßburg 1840. Bubenweiser, Weber, Mülhausen 1842; bereitet eine Sammlung von Gedichten vor. — Adolf Stöber lebt als Pfarrer zu Mülhausen. Auch von ihm wird nächstens eine Sammlung seiner Gedichte erscheinen. Von Aug. Stöber ist inzwischen noch erschienen: Die Feuliten; Vortlesungen von J. Michel und G. Duinet; aus dem Französischen übersezt und mit Anmerkungen begleitet von Aug. Stöber, Basel 1843. — Zu nennen wären ferner noch: Karl Friedrich Hartmann, der mehrere Gedichtsammlungen, ein elassisches Drama und einige Kinder-Erzählungen herausgegeben hat; Edward Rosenstiel, Lapezierer in Kolmar, Gedichte; Edward Kneiff, der als Candidat der Theologie in Straßburg gestorben ist; J. J. Gopp, Pfarrer zu Vertet, Verfasser von: „Der Erlöser, ein episch-elegisches Gedicht, nebst Liedern, Gebeten u. s. w.“, Leipzig 1827; J. F. Koblstein, Advocat zu Straßburg, gab heraus: Religiöse Weisheiten, zwölf Stanzengedänge, Straßburg 1840; Beiträge zur Geschichte der Musik im Elsas, daselbst 1840; endlich Ad. W. Strobel, dessen Beiträge zur deutschen Literatur und Literaturgeschichte Paris 1827 erschienen, und von dem eine „Vaterländische Geschichte des Ellasses“, Straßburg 1840 ff., im Erscheinen begriffen ist. Schuler gab ein Werk: Der Kraßburger Münster (Straßburg 1817), C. Kunz eines unter dem Titel: Gutenberg oder die Gründung der Buchdruckerkunst (Straßburg 1840) heraus. Kleinwiesenschriftliche Schriften haben Schmidt (*), Herrenschneider (Prof.),

und eine Anthologie der Academie-Inspector Willm in deutscher Sprache geliefert.

Die deutschen Elemente suchte vor Allen Aug. Stöber festzuhalten. Wie er früher in der Zeitschrift Germania (Straßburg 1833 und 39) mit seinem Bruder Adolf einen Sammelplatz für die elassischen Literaten und die Beipredung vaterländischer Gegenstände darbot, dies Unternehmen freilich wegen der geringen Theilnahme in Deutschland aufgeben mußte, so suchte er in dem oberrheinischen Sagenbuch und dem elassischen Volksbuchlein wiederum die Kunst- und Volkspoesie seiner Heimat zu vereinigen und dadurch zu kräftigen. Unablässig bemüht, auf diesem Wege fortzuschreiten, gibt er nun mit Hr. Otto und den übrigen Freunden „Ellassische Neujaarsblätter“ heraus, welche fortgesetzt werden sollen, „falls das davor bezweckte Streben: der deutschen Literatur im Elasse ein Organ aufrecht zu erhalten, einige Anerkennung finden sollte.“ Der erste Jahrgang für 1843 enthält Beiträge von elassischer, deutscher und schweizerischen Dichtern; unter den ersten sind noch zu erwähnen G. W. Kienlen in Kolmar, David Steimbrenner in Mülhausen, F. Klarland und W. B. Sebring in Straßburg. Prosa und Verse wechseln bunt ab; vom ästhetischen Gesichtspunkte aus ist der Werth dieser Gaben freilich sehr verschieden, aber ich wiederhole es, die Anthologie reicht hier als Maßstab der Beurtheilung nicht aus, und die historische und nationale Bedeutung dieser Poesien und Aufsätze ist eine durchaus wichtige. Wie dieser erste Jahrgang eine Biographie des edlen G. A. Pfeffel enthält, soll der vorbereitete nächste Jahrgang eine Lebensbeschreibung Arnolds bringen. — Auch in anderer Weise als durch Productionen im engern Sinne suchte Aug. Stöber deutsche Literatur jenseit des Rheines zu verbreiten. Seine „Geschichte der schönen Literatur der Deutschen“ (Straßburg und Heidelberg 1843) ist zunächst für die mittlern Unterrichtsanstalten des Ellasses bestimmt, in denen für diesen Unterrichtszweig wöchentlich doch wenigstens eine oder zwei Stunden eingeräumt sind.

Gerlon, Klagen eines deutschen Laien des XIV. Jahrhunderts über den Verfall der Christenheit u. s. w., sind französisch abgefaßt.

Ich glaube, die Beförderung, welche einzelne Dichter des Ellasses gegen, als würden sie die letzten sein, aus denen deutscher Geist rede, ist unbegründet. Die Zahl deutschgefinnter Schriftsteller ist dort vielfach im beständigen Wachsen begriffen, und die vielfältigen Wirkungen der angekannten Nationalität scheinen keine andere Wirkung zu haben als die, daß sich die Nationalität mannhaft wehrt. Hat doch der Coadjutor der Diözese Straßburg, D. Käß, der den deutschen Predigten des eine neue Ausgabe in 13 Bänden von den deutschen Predigten, ehemaligen Chorberrn am Münster zu Straßburg, Anton Janjan, besorgte, j. Stöber Lit. S. 181) die seit vielen Jahren in dem ober-rheinischen Departement von der Kanzel ausgeschlossen gewesene deutsche Sprache wieder in ihr altes Recht einführte, indem er überall das Wort Gottes in deutscher Sprache haben die elassischen Geistlichen immer derselben vornahm. Uebrigens haben die elassischen Geistlichen immer einige unter sich gehabt, die in deutscher Sprache zum Volke reden; von den älteren zeigen dies die gedruckten Kanzelreden S. 2. 3. 4. 5. 6. 7. 8. 9. 10. 11. 12. 13. 14. 15. 16. 17. 18. 19. 20. 21. 22. 23. 24. 25. 26. 27. 28. 29. 30. 31. 32. 33. 34. 35. 36. 37. 38. 39. 40. 41. 42. 43. 44. 45. 46. 47. 48. 49. 50. 51. 52. 53. 54. 55. 56. 57. 58. 59. 60. 61. 62. 63. 64. 65. 66. 67. 68. 69. 70. 71. 72. 73. 74. 75. 76. 77. 78. 79. 80. 81. 82. 83. 84. 85. 86. 87. 88. 89. 90. 91. 92. 93. 94. 95. 96. 97. 98. 99. 100. 101. 102. 103. 104. 105. 106. 107. 108. 109. 110. 111. 112. 113. 114. 115. 116. 117. 118. 119. 120. 121. 122. 123. 124. 125. 126. 127. 128. 129. 130. 131. 132. 133. 134. 135. 136. 137. 138. 139. 140. 141. 142. 143. 144. 145. 146. 147. 148. 149. 150. 151. 152. 153. 154. 155. 156. 157. 158. 159. 160. 161. 162. 163. 164. 165. 166. 167. 168. 169. 170. 171. 172. 173. 174. 175. 176. 177. 178. 179. 180. 181. 182. 183. 184. 185. 186. 187. 188. 189. 190. 191. 192. 193. 194. 195. 196. 197. 198. 199. 200. 201. 202. 203. 204. 205. 206. 207. 208. 209. 210. 211. 212. 213. 214. 215. 216. 217. 218. 219. 220. 221. 222. 223. 224. 225. 226. 227. 228. 229. 230. 231. 232. 233. 234. 235. 236. 237. 238. 239. 240. 241. 242. 243. 244. 245. 246. 247. 248. 249. 250. 251. 252. 253. 254. 255. 256. 257. 258. 259. 260. 261. 262. 263. 264. 265. 266. 267. 268. 269. 270. 271. 272. 273. 274. 275. 276. 277. 278. 279. 280. 281. 282. 283. 284. 285. 286. 287. 288. 289. 290. 291. 292. 293. 294. 295. 296. 297. 298. 299. 300. 301. 302. 303. 304. 305. 306. 307. 308. 309. 310. 311. 312. 313. 314. 315. 316. 317. 318. 319. 320. 321. 322. 323. 324. 325. 326. 327. 328. 329. 330. 331. 332. 333. 334. 335. 336. 337. 338. 339. 340. 341. 342. 343. 344. 345. 346. 347. 348. 349. 350. 351. 352. 353. 354. 355. 356. 357. 358. 359. 360. 361. 362. 363. 364. 365. 366. 367. 368. 369. 370. 371. 372. 373. 374. 375. 376. 377. 378. 379. 380. 381. 382. 383. 384. 385. 386. 387. 388. 389. 390. 391. 392. 393. 394. 395. 396. 397. 398. 399. 400. 401. 402. 403. 404. 405. 406. 407. 408. 409. 410. 411. 412. 413. 414. 415. 416. 417. 418. 419. 420. 421. 422. 423. 424. 425. 426. 427. 428. 429. 430. 431. 432. 433. 434. 435. 436. 437. 438. 439. 440. 441. 442. 443. 444. 445. 446. 447. 448. 449. 450. 451. 452. 453. 454. 455. 456. 457. 458. 459. 460. 461. 462. 463. 464. 465. 466. 467. 468. 469. 470. 471. 472. 473. 474. 475. 476. 477. 478. 479. 480. 481. 482. 483. 484. 485. 486. 487. 488. 489. 490. 491. 492. 493. 494. 495. 496. 497. 498. 499. 500. 501. 502. 503. 504. 505. 506. 507. 508. 509. 510. 511. 512. 513. 514. 515. 516. 517. 518. 519. 520. 521. 522. 523. 524. 525. 526. 527. 528. 529. 530. 531. 532. 533. 534. 535. 536. 537. 538. 539. 540. 541. 542. 543. 544. 545. 546. 547. 548. 549. 550. 551. 552. 553. 554. 555. 556. 557. 558. 559. 560. 561. 562. 563. 564. 565. 566. 567. 568. 569. 570. 571. 572. 573. 574. 575. 576. 577. 578. 579. 580. 581. 582. 583. 584. 585. 586. 587. 588. 589. 590. 591. 592. 593. 594. 595. 596. 597. 598. 599. 600. 601. 602. 603. 604. 605. 606. 607. 608. 609. 610. 611. 612. 613. 614. 615. 616. 617. 618. 619. 620. 621. 622. 623. 624. 625. 626. 627. 628. 629. 630. 631. 632. 633. 634. 635. 636. 637. 638. 639. 640. 641. 642. 643. 644. 645. 646. 647. 648. 649. 650. 651. 652. 653. 654. 655. 656. 657. 658. 659. 660. 661. 662. 663. 664. 665. 666. 667. 668. 669. 670. 671. 672. 673. 674. 675. 676. 677. 678. 679. 680. 681. 682. 683. 684. 685. 686. 687. 688. 689. 690. 691. 692. 693. 694. 695. 696. 697. 698. 699. 700. 701. 702. 703. 704. 705. 706. 707. 708. 709. 710. 711. 712. 713. 714. 715. 716. 717. 718. 719. 720. 721. 722. 723. 724. 725. 726. 727. 728. 729. 730. 731. 732. 733. 734. 735. 736. 737. 738. 739. 740. 741. 742. 743. 744. 745. 746. 747. 748. 749. 750. 751. 752. 753. 754. 755. 756. 757. 758. 759. 760. 761. 762. 763. 764. 765. 766. 767. 768. 769. 770. 771. 772. 773. 774. 775. 776. 777. 778. 779. 780. 781. 782. 783. 784. 785. 786. 787. 788. 789. 790. 791. 792. 793. 794. 795. 796. 797. 798. 799. 800. 801. 802. 803. 804. 805. 806. 807. 808. 809. 810. 811. 812. 813. 814. 815. 816. 817. 818. 819. 820. 821. 822. 823. 824. 825. 826. 827. 828. 829. 830. 831. 832. 833. 834. 835. 836. 837. 838. 839. 840. 841. 842. 843. 844. 845. 846. 847. 848. 849. 850. 851. 852. 853. 854. 855. 856. 857. 858. 859. 860. 861. 862. 863. 864. 865. 866. 867. 868. 869. 870. 871. 872. 873. 874. 875. 876. 877. 878. 879. 880. 881. 882. 883. 884. 885. 886. 887. 888. 889. 890. 891. 892. 893. 894. 895. 896. 897. 898. 899. 900. 901. 902. 903. 904. 905. 906. 907. 908. 909. 910. 911. 912. 913. 914. 915. 916. 917. 918. 919. 920. 921. 922. 923. 924. 925. 926. 927. 928. 929. 930. 931. 932. 933. 934. 935. 936. 937. 938. 939. 940. 941. 942. 943. 944. 945. 946. 947. 948. 949. 950. 951. 952. 953. 954. 955. 956. 957. 958. 959. 960. 961. 962. 963. 964. 965. 966. 967. 968. 969. 970. 971. 972. 973. 974. 975. 976. 977. 978. 979. 980. 981. 982. 983. 984. 985. 986. 987. 988. 989. 990. 991. 992. 993. 994. 995. 996. 997. 998. 999. 1000.

Miscellen.
Die Drangsale seiner Mitbrüder lindern und ein Gemüth aufrichten können, welches die Noth niedergebogen hat, das ist — heißt es mit voller Wahrheit in Fyko'skorne's Briefen — der edelste Vortheil, der mit dem Reichthum verknüpft ist; um von diesem Vortheile aber einen raffiniert hochherzigen Gebrauch machen zu können, ist ein hoher Grad von Zartgefühl und Erkenntniß nothwendig.
— Hr. Rückert hat wieder ein dramatisches Gedicht geschrieben: „Der Tod des Herodes.“ Das „Wasserland“ theilt Proben daraus mit.

Bei M. DuMont-Schauberg in Köln ist zu haben:
Cramer, J. L., Praktische Pianoforte-Schule.
Neueste Ausgabe. 1 Thlr.
Carulli, F., Vollständige Gitarre-Schule.
Neueste Ausgabe. 1 Thlr.

Bei uns erschien und ist in allen Buchhandlungen (bei DuMont-Schauberg in Köln, in der Friedrich'schen Buchh. in Siegen und Wiesbaden, in der Fandelschen Buchh. in Grefeld, bei E. Köhnen in Aachen, so wie bei Belpagen und Klasing in Dilefeld) zu haben:

Arithmetik (und Algebra)

Realschulen, höhere Bürger- und Gewerbeschulen, so wie für den Selbstunterricht,

von

J. A. Planz.

1. Theil (Niedere Arithmetik) 18 1/2 Sgr.
2. Theil (Höhere Arithmetik) 15 Sgr.
Stuttgart. Hallberger'sche Verlagsbuchhandl.

So eben erschien bei J. F. Hammerich in Altona in einer

vierten Auflage

das — allen Lehrern an Stadt- und Volksschulen — zur Ansicht dringend empfohlene

Schulbuch:

A. Zachariä's

Lehrbuch der Erdbeschreibung

in natürlicher Verbindung mit Weltgeschichte, Naturgeschichte und Technologie für

Schulen und Privatunterricht. Vierte, stark vermehrte Auflage, völlig umgearbeitet und bis auf die neueste Zeit ergänzt. gr. 8.

Altona, 1844. Preis 2 1/2 Sgr.

Die Erde, die Geographie mit den genannten Wissenschaften zu verbinden, hat sich so nützlich erwiesen, und ist von Kritikern und praktischen Schulmännern so bewährt gefunden worden, daß vier starke Auflagen rasch auf einander

nöthig befunden wurden, eine Thatfache, die mehr als genügend den Werth des Buches beweist. Durch die Verbindung der so innig zusammenhängenden und zusammengehörenden Wissenschaften bekommt der Schüler eine so klare Uebersicht über die Erde und den Werth der einzelnen Theile in historischer und commerceller Hinsicht, daß man sich billig wundern muß, wenn man die Geographie auf eine andere Weise lehren sieht. Und wer die Schule nicht mehr besucht, — wo kann der sich bessere Belehrung verschaffen, als hier, wo er Alles neben einander findet, was ihm in der genannten Beziehung nöthig ist? Nur durch den gedrängten Druck war es möglich, so viel zu leisten, als sich hier in einem Bande findet, und nicht wenig tragen dazu die geforderten geographischen, historischen und naturhistorischen und technologischen Register bei.

Schulmänner, denen zufällig dieses Lehrbuch — das beim Gebrauch bereits glänzende Resultate geliefert hat — noch nicht bekannt, werden bei eigener Ansicht den hohen Werth desselben und die große Zweckmäßigkeit beim Unterricht erkennen.

Der Preis dieses Schulbuches ist überaus billig!

Zachariä's Lehrbuch ist in allen Buchhandlungen Preussens stets vorräthig zu haben.

Durch alle Buchhandlungen (Duch DuMont-Schauberg in Köln, durch die Friedrich'sche Buchh. in Siegen und Wiesbaden, durch die Fandelsche Buchh. in Grefeld, durch E. Köhnen in Aachen, so wie durch Belpagen und Klasing in Dilefeld) ist zu beziehen:

Der

praktische Müller,

kurzgefaßte Anleitung, wie Mahl-, Schneid- und Walkmühlen auf eine billige Weise anzulegen sind und verbessert werden können. Nebst einigen Worten über

Bäckerei, Delfabrication, Raffinirung, Drechselmaschine u.

Ein Buch zum Selbstunterrichte im Mühlwesen.

Nach zwanzigjähriger Erfahrung zusammengestellt von

Matthias Bachmann,

praktischem Müller und Mühlemeister.

Mit 32 Tafeln Zeichnungen, nebst dem dazu gehörenden Text.

München, 1844. Verlag von J. B. Palm's Hofbuchh.

Preis 1 Thlr. 15 Sgr.

In meinem Verlage ist so eben erschienen und in allen Buchhandlungen zu haben:

Gedichte

von

Wilhelm Tannmann.

Zweite, sehr vermehrte Auflage.

16. Elegante gedruckt. 1 Thlr.

Die über die erste Auflage dieser Gedichte erschienenen öffentlichen Beurtheilungen lassen sich mit den Worten zusammen fassen, welche in Hoffmann's Literaturblatt 1837, Nr. 2, abgedruckt sind: „Wie glauben nach allem diesen in dem Verfasser ein herrliches, dichterisches Talent zu finden, und fühlen uns gedrungen, ihn aufzufordern, doch in es nicht zu vergraben zu lassen.“

Diese zweite Auflage nun ist wohl um die Hälfte vermehrt, und dürfte das Hingekommene jenen Ansprüchen noch mehr begnügen. — Druck und Papier sind ausgezeichnet schön.

Münster, im December 1843.

J. F. Deiters.

Literarische Anzeige.

Im Verlage von G. P. Schmachtenberg in Duisburg ist neu erschienen:

Licht und Reich

in die

sieben Abendunterhaltungen

des

Herrn Caplan Boes

über den

Katechismus der Unterscheidungslehren.

von

einem protestantischen Nichtgeistlichen.

geh. Preis 2 1/2 Sgr.

Ein populäres Schriftchen, kurz, kernig, ergötzt sich, ohne belehrend für Jedermann, dem die Unterschiede zwischen Licht und Dunkel, Wahrheit und Verthum nicht gleichgültig sind. Doch genug, das Schriftchen wird sich selbst schon empfehlen!

Bei P. Rosch & Comp. in Düsseldorf ist so eben erschienen und in Köln bei DuMont-Schauberg, J. G. Schmitz, Kommerzienrath, Eisen und Leder, Poststraße, in Aachen in der Rosch'schen Buchh. und bei Hensen & Comp., in Coblenz bei J. Hölcher, in Gießen bei Gohs, in Elberfeld bei Bädeler, in Münster bei Deiters, in Trier in der Lind'schen Buchh. vorräthig:

Beleuchtung

des von der Kreisynode Duisburg herausgegebenen Katechismus.

Von einem kathol. Geistlichen des Decanats Düsseldorf.

Zum Besten des katholischen Asyls in Ratingen.

gr. 8. geh. Preis 6 Sgr.

Der Gebrüder Ballerini Abhandlung über die Nothwendigkeit eines sichtbaren Oberhauptes in der Kirche Christi.

Herausgegeben von

D. A. J. Winterim, Ritter u.

gr. 8. geh. 7 1/2 Sgr.

Ferner:

Das alte Gespenst,

in unsern Tagen neu aufgeführt von F. Ellen-

dorf, in der Schrift: In Petrus in Rom und Bischof der römischen Kirche gewesen?

D. A. J. Winterim.

8. 160 Seiten. geb. 15 Sgr.

En commission chez F. C. Eisen, libraire à Cologne, rue Frederic-Guillaume Nr. 2.

Dialogues historiques de

Napoléon,

par le Dr. Richard.

Traduction de A. de Wedell.

Prix: 1 Thlr.

Bei M. Seagfeld, Poststraße Nr. 120 in Köln, und in allen Buchhandlungen ist zu haben:

Der neue Hausarzt.

Ein treuer Rathgeber bei allen eidentlichen Krankheitszufällen in jedem Alter.

Vorzüglich für diejenigen, welche an Magenübel, —

fehlgeschaffte Verdauung, — Verschleimung, — Schnap-

fen, — Husten, — Hypochondrie, — Gliederreizen, —

Krämpfen, — Fieber, Sämorrhoiden und Haut-

krankheiten leiden, nach

Hufeland, Rust, Richter und Tissot,

nebst einer Hausapotheke.

Bearbeitet für Nichtärzte.

Preis 25 Sgr.

(Auch in Aachen bei Weyer, in Coblenz bei Hölcher, in Siegen und Wiesbaden bei Friedrichs, in Elberfeld bei Deiters, in Aachen bei Köhler et Kogler und in Grefeld bei Bädeler vorräthig.)

Bei M. Seagfeld in Köln, Poststraße Nr. 120, so wie bei Köhler et Kogler in Siegen ist zu haben:

Das Buch der Geheimnisse.

Oder Sammlung erlesener und erprobter Geheim- und Hausmittel aus der Land- und Hauswirtschaft, Gewerbehandl., Schönheits- und Gesundheitspflege.

Zweite Auflage.

Jüterbog, 1844. geh. 10 Sgr.

Es ist ein Buch, das jedem Menschen, der mit betrieblitem Herze die traurige Ansehe, daß unsere geliebte Tochter und Schwester Johanna Luise Abrah, am 13. d. M., Abends 11 1/2 Uhr, im 41. Jahre ihres Alters, an den Folgen eines wiederholten Nervenzusammenbruchs sanft dem Heren entschlafen ist.

Meyers, 15. Januar 1844

Die hinterlassene Mutter:

M. v. H. Magd. Abrah,

nebst ihren Kindern u. Schwiegerkindern.

Heilanstalt für Stammelnde.

Hierdurch zeige ich an, daß das System der vor mit erfandenen Sprechgymnastik zur Heilung der Sprechlosen (des Stammelns) vollständig ist. Die naturgemäße Heilung des Stammelns ist somit entschieden möglich geworden, und ich darf nun, nach 10jährigen Ausprobirungen, getrost die Ueberzeugung aussprechen, daß ich diese Aufgabe glücklich gelöst habe. Meine Methode ist bereits so weit vervollkommen, daß dieselbe für immer eine feste Grundlage bleiben wird, nicht allein zur Heilung des Stammelns und zur Beseitigung dieses und anderer Sprachgebrechen in ihrer Entstehung, sondern auch zur Verbesserung der Sprechergymnastik überhaupt.

Mit Hilfe dieser Sprechgymnastik kann der Stammelnde sein Sprachgebrechen sogleich beheben, und durch sorgfältige Anweisung dieser naturgemäßen Nachhilfe erlangt derselbe nach und nach die natürliche Sprachfähigkeit und eine ungewöhnlich kräftige Aussprache.

Um diese Sprechgymnastik vollständig anzuwenden zu können, brauchen die erwachsenen Stammelnden jetzt nur 4 bis 6 Wochen und die Kinderwachen vom 10 bis 20 Jahre) nur 2 bis 3 Monate hier zu verweilen, und können letztere ihre Studien während der Kur durch Privatunterricht fortsetzen.

Ansoländer können in 4 bis 5 Monaten zugleich auch die deutsche Sprache fließend sprechen lernen.

Das im Jahr 1829 in Petersburg von mir erfundene Instrument ist nun ein untergeordnetes Hülfsmittel zur Beseitigung der Sprache, und wird erst nach der eigentlichen Kur zeitweise angewendet.

Das Nähere erfährt man durch einen gedruckten Prospect.

Mai, im Januar 1844.

Hellermann,

Director einer Heilanstalt für Stammelnde.

Adress-Buch.

Das Kölner Adress-Buch hat so eben die Presse verlassen und wird die Zusendung an die resp. Sub-

scribenten Donnerstag den 18. c. beginnen; daselbst kann aber auch schon heute und die folgenden Tage, Glockengasse Nr. 19 abgeholt werden.

Der Preis ist für Nichtabnehmer 1 Thlr. 15 Sgr.

Unterricht in französischer und italienischer Sprache, so wie in allen Handelswissenschaften, nach einer Methode, welche die höchsten Fortschritte fördert, ertheilt: D. Reifferscheid, Hofstraße Nr. 37.

Ich wohne jetzt Obenmarspforten

Nr. 5.

Die der Thieboldsgasse nahe am Neumarkt steht seine Wohnung, Parterre, erste Etage, Speisezimmer, Keller, Stallung und Garten, mit allen Bequemlichkeiten versehen, zu vermieten. Nachricht Thieboldsgasse Nr. 175.

Musicalisches.

In unsern Tagen, wo wir so genannten musikalischen Virtuosen an allen Enden begegnen, ist es ein wohlthuender, wahrhaft erhebender Genuß, einmal wieder einen Künstler zu hören, welcher dem tolen Kanakharlanismus unserer Zeit noch nicht zum Elaven geworden ist, noch in sich die heilige Achtung für die Kunst selbst aufbewahrt hat. Ein solcher Genuß wurde uns in der Matinee musicale, welche die Herren **St. & Comp.** Sonntag den 14. Januar bei Anwesenheit des Herrn Hof-Capellmeisters **Dreyschok** in ihrem Instrumenten-Saale veranstalteten, und zu der eine ansehnliche Zahl von Musikern vom Fach und Musikfreunden gebeten waren. Herr **Dreyschok** trug mehrere seiner eigenen Compositionen vor, die zeigten, daß er begriffen, was er vom Pianoforte verlangen kann, und welche dabei entsprechend und reich an neuen Ideen waren.

Die Bewunderung seines in seiner Art ganz einzigen Spieles fiel nach jeder Piese, und weiß man nicht, ob man seiner an's Unbegreifliche gränzenden Fertigkeit und Sicherheit, durch welche er besonders in den Octavengängen leistet, was noch kein Clavier-Spieler vor ihm geleistet hat, oder dem fesselvollen Ausdruck seines delicaten Vortrages die größte Bewunderung schenken soll. Die tiefste Empfindung paart sich hier mit der möglichsten Kraft, und dabei ist sein Spiel, verglichen mit dem der ausgezeichnetsten Clavier-Virtuosen der Gegenwart, ganz originell, so daß er, ein wahrer Genie, mit keinem derselben verglichen werden kann. Für den uns bereicherten Genuß glauben wir dem Herrn **Dreyschok** dankend, diese öffentliche Anerkennung schuldig zu sein, und sind wir der festen Ueberzeugung, daß ihm die selbe auch in seinem Concerte, welches er hier zu geben beabsichtigt, in reichstem Maße zu Theil wird. Köln, 15. Januar 1844.

Rebere Musiker u. Musikfreunde.

Freiwillige Vertheuerung.

Au Donnerstag den 18. Januar, 3 Uhr Nachmittags, wird das hier in Köln Wühlenbach Nr. 67 gelegene geräumige Haus in der Antikstube des Unterzeichneten öffentlich versteigert; daselbst kann zu jeder Zeit des Tages in Augenschein genommen und die Bedingungen eingesehen werden bei

Hahn, Notar.

Bekanntmachung.

Zu Wege der allgemeinen schriftlichen Sub-

mission wird

Dinstag den 20. Februar 1844, Vormit-

tags 10 Uhr,

bei der unterfertigten Commission die Lieferung eines weiteren Bedarfes von

1,500,000 Stück schmiedeeiserner Nägel

zum Bau der künftl. Eisenbahnen im Saanen oder

heilweise vergeben werden.

Die Lieferungsbedingungen, denen eine Zeichnung dieser Nägel, so wie das erforderliche Submissions-

Exemplar angehängt ist, können vom 20. 1. M. an sowohl bei der unterfertigten Commission als bei den künftl. Eisenbahnbau-Sectionen Linde, Kaufbeuren, Augsburg, Weitingen, Donaueschingen, Garmisch, Schwabach, Erlangen, Bamberg, Eichtenfels, Eulenhof, Würzburg und Hof, dann für die unteren Rhein-

gegenden bei den künftl. bairischen Consulat- und

Kassen und Köln in Empfang genommen, oder mit

frankirter Anfrage abverlangt, auch bei den

Behörden oder der künftl. Eisenbahn-Ver-

waltung Muster-Nägel eingesehen werden, von

den auch Exemplare, so weit der Vorrath reicht,

auf frankirte Anfrage gegen entsprechende Nach-

nahme von diesem abzugeben werden.

Die nach Vorchrift des Bedingnißheftes abzufas-

senden Submissionen müssen längstens bis 19.

Februar 1844, Abends 6 Uhr, dieborts einge-

laufen sein. Den Submittenten steht es frei, dem

Eröffnungsstermine anzuwohnen.

München, den 1. Januar 1844.

Königl. bairische Eisenbahnbau-

Commission.

Schloß'sche Bibliothek.

Sternengasse Nr. 27.

Die große Ausdehnung, welche dieses Institut seit

kurzer Zeit gewonnen hat, die Sorgfalt, mit welcher

für seine stärke Bereicherung durch Anschaffung des

Bücher in der deutschen und fremden Literatur ge-

sorgt wird, empfehlen daselbst aufs best. allen Freun-

den guter Lectüre. Das Bedingnißheft, was die Litera-

tur anzuweisen hat, wird den resp. Lesern sogleich

nach Erhalten der Submissionen in Anzahl gegeben, und

die Auswahl, die sorgfältige Ordnung machen es

möglich, alle geachteten Abonnenten nach Wunsch zu

befriedigen. Der neue, vollständige, 12,000 Bände

umfassende Catalog, welcher so eben die Presse ver-

lassen und sich durch leichte Uebersicht und elegante

Ausstattung auszeichnet, enthält die Abonnements-

Bedingungen und ist für 8 Sgr. zu haben.

Michael Schloß.

Meinen geehrten Freunden und

Gönnern beehre ich mich, hiermit er-

gebenst bekannt zu machen, daß ich

das bis her unter der Firma Gre-

ven et Pohl geführte Holzgeschäft vom

1. Januar 1844 ab wieder für meine

alleinige Rechnung fortführen werde.

Zugleich empfehle ich mich bestens

in allen Gattungen gesunden Eichen-,

Buchens, Kirschbaum- und Nussbaum-

Hölzern so wie Fagdauben u. und

verspreche billige u. prompte Bedienung.

Joh. Pohl,

Josephstraße Nr. 17.

Ein griech. unverheiratheter Mann (Leutnant),

welcher lange Jahre in einer bedeutenden Fabrik

fest hier oder in einer Stadt am Rhein, eine Fab-

rik- und Eisengarten-Fabrik zu errichten, und sucht

ein solches Compagnon, der in diesem Geschäft auch

etwas vertraut und die nöthigen Reisen befragen

könnte. Auch würde er die Stelle eines Geschäftsführers

in einer bedeutenden Fabrik übernehmen.

Näheres auf frank. Briefe unter N. Nr. 37 bei

der Expedition d. B.

Ein Mädchen, welches im Stricken, Nähen u. Wä-

scheln erfahren ist, sucht eine Stelle als Zweit-

oder Kindermädchen. Zu erfahren Kupferstraße Nr. 4

Eine brave Dienstmagd gesucht Gasse Nr. 10.

Eine Magd wird gesucht Deumarkt Nr. 78.

Ein braves Mädchen, welches etwas von der Küche

versteht und tüchtig Hausarbeit thun muß, wird bis

Ende dieses Monats in Dienst gesucht. D. G. f. w.

Ein erfahrener Uhmacher-Schüler sucht in hiesiger

Stadt Beschäftigung. Welcher, sagt die Exped.

Dinstag den 13. Februar 1844

Historisches Concert,

veranstaltet vom Musik-Director

Ferd. Hables.

Daselbe reist sich, jedoch ganz unabhängig, mei-

nen Vorlesungen über die Geschichte der Musik an,

und beginnt mit einem bis zum 14. Jahrhundert

reichenden Vortrage. — Mit dieser Zeit beginnen

die Musikproben, und schreiten von da an mit dem

allmählichen Empordringen der Musik weiter bis zur

Höhe unserer Zeit. — Die Aufführung der Musikstücke

ist durchwiew mit erklärenden geschichtlichen Vorträ-

gen, und hoffe ich, auf diese Weise den verehrlichen

Zuhörern durch Wort und Ton den Fortschritt der

Kunst aufs Deutlichste vorzuführen.

Die Musikstücke werden durch die gefällige Mit-

wirkung von 40 hiesigen Dilettanten und mehreren

Künstlern ausgeführt werden.

Die Subscriptionslisten werden in diesen Tagen

in Circulation gesetzt werden.

Ferd. Hables, Musik-Director.

Im Saale des neuen Kuhbergs auf der

Ehrenstraße

Donnerstag den 18. Januar

Concert

des Herrn Hof-Capellmeisters

Alexander Dreyschok.

1. Theil.

1. Drei Sätze aus der d-mol Sonate, a. Allegro,

b. Scherzo, c. Allegro agitato, componirt und

vergegen vom Concertgeber.

2. Tremolo, und hierauf

3. L'absence (Lied ohne Worte mit neuer akusti-

scher Wirkung, comp. u. vorg. vom Concertgeber.

4. Introduction et Rondo militaire, componirt u.

Vermischte Nachrichten.

Die D. N. Z. meldet aus Berlin: In der juristischen Welt hat ein Criminalproceß gegen eine Hottentottin einiges Interesse erregt. Der D. S., welcher vor drei Jahren eine Reise nach dem Cap machte, brachte sich für seine Familie als Dienstmädchen eine junge Hottentottin mitgebracht, die ein wahres Muster der Häßlichkeit und Unsauberkeit ist, daneben aber auch noch einen schlechten Charakter entwickelte, indem sie hier ihre Herrschaft auf die frechste Weise bestahl. Sie ward dafür bestraft, wurde aber durch Heuchelei das Mitleid der Familie S. wieder in dem Grade anzureden, daß sie von derselben wieder aufgenommen ward. Hier brütete sie nun auf Rache, machte Vergiftungsversuche, die aber ohne Erfolg blieben und bog zuletzt Nadeln krumm und steckte sie in das Fleisch für die Mittagstafel. Eine solche Nadel bekam der D. S. in den Mund. Die Verbrecherin wurde verhaftet, gerichtlich vernommen und verurtheilt. Wegen mancherlei Mißhandlungen wurde die Strafe sehr gelind ausgefallen. Nach Abbüßung derselben wird nun aber die Verbrecherin dem Urtheil gemäß über die Gränge nach ihrer Heimath geschafft werden müssen. Es ist eine interessante Frage, wie diese bei dem Mangel einer preussischen Flotte zu bewirken sein wird, wahrscheinlich aber wird Hamburg den Transport übernehmen. Die Verbrecherin, welche weiß, welche Strafe ihr nach Abbüßung ihrer hiesigen Strafe auf dem Cap droht, nämlich Stockstrügel und Peitschenhiebe bis auf den Tod (?), hat bereits erklärt, daß sie auf jeden Fall, wenn sie in ihr Vaterland zurückgeführt würde, die erste beste Gelegenheit ergreifen werde, sich selbst den Tod zu geben.

Die Herren von Küstner und Meperbeer liegen mit einander in Kompetenz-Conflicten. Der letztere, der bekanntlich alljährlich sechs Monate Berliner Capellmeister in partibus ist, da er ein halbes Jahr in Paris zu wohnen pflegt, ist, wie man sagt, um seine Entlassung eingekommen, will mit dem Berliner Theater nichts mehr zu thun haben, und sich auf das Arrangiren der Gast-Concerte beschränken.

Es sollen nun auch Mysteres de la Russie erscheinen. In wie viel Bänden wird der reichhaltige Stoff seine Erleuchtung finden?

Man spricht davon, daß der neulich für Preußen gestiftete Schwannorden auch im Königreiche Hannover Eingang finden werde. Ein Schreiben von dort im „Hamd. Correspond.“ meint, daß er für jenes Land nicht passe, weil — es mehr gegliedertes Staatsleben und eine landständische Verfassung habe.

Hr. Walebrode kündigt in der „Königsberger Ztg.“ an, daß er seine diesjährigen Vorlesungen im Febr. beginnen werde.

Die Kettenanstalt des D. Guggenbühl auf dem Abendberge im Canton Bern, die bisher ihre Wirksamkeit auf ein Duzend dieser unglücklichen Geschöpfe beschränken mußte, findet in Folge der gelieferten Ergebnisse eine so hülfreiche Theilnahme, namentlich im Auslande, daß sie hoffen darf, nächsten Sommer die Zahl ihrer Zöglinge auf 50 ausdehnen zu können. Von Hamburg aus ist der gemeinnützigsten Anstalt des D. Guggenbühl eine Unterstützung von 1600 Fr. zugesprochen und vom dortigen Vereine für menschliche Bildung der Ketten ein weiterer jährlicher Beitrag von 500 Fr. zugesichert. In London erfreut sich das Unternehmen, das erste dieser Art in der alten und neuen Welt, einer ähnlichen Aufmerksamkeit.

Die „Deutsche Allg. Ztg.“ schreibt aus Rom: Ein hiesiger Lithograph hat eine Erfindung gemacht, welche von der höchsten Bedeutung zu werden verspricht. Es ist ihm nämlich gelungen, Daguerrotypbilder dergeßalt auf den Stein zu stechen, daß eine beliebige Anzahl Abdrücke davon gemacht werden können. Bereits liegen dergleichen Abdrücke vor, welche allen Anforderungen entsprechen; namentlich haben die Jesuiten des Collegio Romano astronomische Zeichnungen in dieser Art reproduciren lassen. Da in Rom dergleichen Erfindungen nicht den künftigen Boden finden, so soll der Künstler sich entschlossen haben, nach Paris zu gehen, um dort seine Entdeckung zu veröffentlichen. Vermuthlich wird er daselbst ein Patent darauf erhalten.

Etwa 30 Milchhändler, Weiber und Männer, sind durch das einfache Richt-Policeigericht von Rouen, wegen Verfälchung der Milch durch Wasser, jeder zu 10 Frs. Geldbusse und in die Processkosten verurtheilt worden. Einer der Beschuldigten, der die Milch an das allgemeine Spital lieferte, suchte sein Verbrechen durch die Angabe zu entschuldigen, daß nach einer Uebersicht in diesem Spital die Sterblichkeit sich verdoppelt habe, seitdem man dieser Anstalt Milch ohne Wasser lieferte.

Um das Einschwärzen des fremden Zuckers in das Königreich Polen zu verhindern, hat man daselbst eine neue Art des Stempels dieses Artikels eingeführt: es wird nämlich die obere Spitze des Zuckerhutes durchbohrt und durch die Oefnung eine Schnur, an welcher die Plombe hängt, gezogen. Da nach Annahme dieser Maßregel es nöthig geworden, die Einfuhr von Zucker in Stücken überhaupt, in das Königreich Polen zu verbieten, so ist dem Zollwesen befohlen worden, darauf zu sehen, daß in Zukunft kein Zucker in Stücken aus dem Kaiserreich in das Königreich Polen geführt werde.

Auszug

aus dem auf der Kasse des Königl. Landgerichts zu Köln am Rhein bestehenden Register über Erklärungen und Hinterlegungen. Nr. 5134.

Heute den neunten Januar achtzehnhundert vier und vierzig, erschienen im Secretariate des Königl. Landgerichts zu Köln die Herren Advocaten Commer und Rüchel II., letzterer in seiner Eigenschaft als Anwalt des zu Köln wohnenden Möbelschreiners Johann Erner, und hinterlegten, zum Zwecke des Purgationsverfahrens, eine von ihnen beglaubigte Abschrift des vor Rotar Stoppenbach zu Köln, in der gerichtlichen Abtheilung:

1) des zu Deutz wohnenden Handelsmannes Aaron Scheuer als Hauptvormund der minderjährigen Kinder der verstorbenen Eheleute Salomon Wolf und Helena Döffe, namentlich: Jonas, Abraham, Jacob, Johanna und Salomon Wolf, alle zu Köln wohnhaft, und

2) der Eheleute Henri Neuburger, Kaufmann, und Sara Wolf in Paris wohnhaft; alle als Beneficiar-Erben ihrer verstorbenen Eltern Salomon Wolf und Helena Döffe;

gegen: 1) den zu Köln wohnenden Güterbesitzer, Samuel Wolf in seiner Eigenschaft als Vormund der minderjährigen Kinder der Eheleute Wolf-Rapphael, früher Geldwechsler zu Köln, und Helena Döffe, Wittwe erster Ehe von Salomon Wolf, namentlich: Fanny und Emma Raphael, letztere als Beneficiar-Erben ihrer verstorbenen Mutter, Helena Döffe, und

2) Peter Joseph Kamp, Kaufmann in Köln, in seiner Eigenschaft als Syndik des Falliments Wolf-Rapphael, am 4. August ein tausend acht hundert zwei und vierzig abgehaltenen Versteigerungs-Protocolls, gemäß welchem ihr Requirent Johann Erner das zu Köln am Kaufhause oder in der Martinstraße sub Nummer zwei und zwanzig gelegene Haus nebst An- und Zubehörungen für achthundert einhundert Thaler angekauft hat.

In Auszug dieses Versteigerungs-Protocolls, enthaltend das Datum, die Vor- und Zunamen, Professionen und Wohnorte der Contrahenten, Lage und Beschreibung des Hauses, den Kaufpreis und die dem Verkauf zum Grunde gelegenen Bedingungen, ist durch den unterzeichneten Landgerichtssecretär sofort angefertigt und nach Vorschrift des Artikels zweitausend einhundert vier und neunzig des Civil-Gesetzbuchs, im hiesigen Civil-Audienssaale angeheftet worden.

Mörlüber dieser Act aufgenommen und nach Vorlesung und Genehmigung von den Herren Compe-

tenten und dem Secretär unterzeichnet worden ist. Stempel fünfzehn Sgr. Köln wie Eingangs. (gez.) Rüchel II., Adv. Anw. Commer, Adv. Thurn.

Nr. 136. Köln, den zehnten Januar achtzehnhundert vier und vierzig, erhalten an Seebühnen zehn Groschen. (gez.) Meurin. Der Stempel von fünfzehn Groschen ist cassirt. Für gleichlautenden Auszug Der Secretär, (gez.) Thurn.

Heute den dreizehnten Januar achtzehnhundert vier und vierzig. Auf Ansehen des zu Köln wohnenden Möbelschreiners Johann Erner, für welchen die Advocaten Dr. Commer und Rüchel II. in Köln, letzterer als Anwalt, das gegenwärtige Verfahren betreiben, habe ich unterzeichnete Franz Doppel, beim königlichen Landgerichte zu Köln, immatriculirter, daselbst Kupfergeß Nr. 23 wohnender Gerichtsvollzieher, hierin durch Ordnanz des Präsidenten des Königl. Landgerichts zu Köln Herren Geheimen Justizrath Feigmann vom dritten August vorigen Jahres beauftragt committirt:

1) Dem Königl. Ober-Procureur beim königlichen Landgerichte zu Köln, Herrn Carl Rosenhützel daselbst, auf dessen Parquet, sprechend mit dem Herrn Staats-Procureur von Kösteritz, welcher auf mein Ersuchen das Original dieses Actes vorkam.

2) Dem zu Köln wohnenden Leihhansbeamten Abraham Döffe, genannt Döffe-Erner, in seiner Eigenschaft als Nebenvormund der minderjährigen Kinder der zu Köln verstorbenen Eheleute Salomon Wolf und Helena Döffe, namentlich: Sara, Jonas, Abraham, Jacob, Johanna und Salomon Wolf, in seiner Wohnung sprechend mit ihm selbst.

Atmosphärische Eisenbahn.

In der durch das „Allg. Organ für Handel und Gewerbe“ Nr. 154 gegebenen Uebersetzung des Mallet'schen Berichtes heißt es wörtlich: „... oder 15 Pfund pr. D.-Zoll. Ein Kolben mit einer Oberfläche von 100 D.-Zoll wird demnach mit einer Kraft von 1500 Pfd. fortgeschoben werden und im Stande sein, ein Gewicht von 15 Pferdekräften fortzubewegen.“

Offenbar ist eine solche Erläuterung nicht hinreichend, um eine Kraft wie gewöhnlich nach Pferde-Leistungen zu ermessen. Eben so wenig als eine Schwere, selbst unter Angabe der Höhe, welche sie durchlaufen soll, jedoch ohne Bestimmung der Zeit, welche dazu verwendet wird, noch eine Kraft darstellt, eben so wenig geschieht dieses durch die Angabe des Druckes der Atmosphäre auf eine bekannte Oberfläche, worunter sich verdünnte Luft befindet, wenn nicht gleichzeitig die Zeit, d. h. die Schnelligkeit mitgetheilt wird, mit welcher der Schieber oder Kolben den abgeschlossenen Raum durchläuft. Um die Richtigkeit des Satzes einem Leben fühlbar zu machen, hat man nur die Bemerkung zuzufügen: Wenn der Kolben in einer Minute den abgeperrten Raum ein Mal durchläuft, so hat man die Röhre auch nur ein Mal in der Minute vermittelst der Luftpumpe zu leeren; geschieht dieses aber zehn Mal in der Minute, so hat man dieselbe Einrichtung zehn Mal in dieser Zeit zu wiederholen und muß sich auch eine zehn Mal größere Kraft ergeben. Aus demselben Grunde ist es auch gleichbedeutend, ob man für eine Pferdekraft 500 Pfund in einer Secunde oder 30,000 Pfund in einer Minute einen Fuß hoch gezogen annimmt.

Wahrscheinlich ist im vorliegenden Falle die Geschwindigkeit, mit welcher die Züge auf der Bahn bewegt wurden, zur Grundlage der Berechnung angenommen worden. Allein dieses wird im Artikel keineswegs bemerkt, und eben so wenig die Kraft der stehenden Maschine, welche doch so höchst wichtige Punkte sind.

Bei Wiesen hat die Ansicht sogar Raum gewonnen, als ob das Verdünnen der Luft in der Röhre eine geringere Verwendung von Kraft erforderte, als späterhin durch den Druck der Atmosphäre in Ausübung gebracht würde, oder mit andern Worten: Man gewänne an Kraft, welches für den Sachverständigen gleich dem mobile perpetuum sein würde. Im Gegentheil aber verhält es sich hier gerade so, wie bei einem Treibwerke, an welchem so vieles Räuberwerk angebracht ist; der größere Theil der Kraft geht durch Reibung verloren. Die Reibung durch die Kolben in der Luftpumpe, so wie in der Röhre auf der Bahn selbst u. s. w. sind offenbar Verluste an Kraft, welche nicht eintreten würden, wenn man die Kraft der stehenden Maschine unmittelbar zur Fortbewegung des Zuges verwendete. Nicht weniger muß noch ein großer Verlust an Kraft durch das allmähliche Auspumpen der Luft unter dem steten Druck der Atmosphäre herbeigeführt werden. Lassen wir einmal annehmen, die Luft in der Röhre sei in der Art verdünnt, daß die Atmosphäre bereits $\frac{1}{2}$ ihres Druckes ausübe. Wollte man nun vermittelst des Durchziehens eines Kolbens die Röhre möglichst luftleer darstellen, um den ganzen Druck der Atmosphäre zu erhalten, so würde man offenbar $\frac{1}{2}$ mehr an Kraft verwenden müssen, als gewonnen werden würde.

Sind nun diese Voraussetzungen begründet, so würden sich bei der atmosphärischen Eisenbahn folgende Vortheile und Nachtheile herausstellen:

- A. Größere Sicherheit für die Personen.
- B. Statt der Locomotiven stehende Dampfmaschinen.
- C. Bei hinreichender Kraft genigte Ebenen ohne weitere Vorrichtungen zu befahren, wobei jedoch zu erwägen bleibt, daß eine gewöhnliche Locomotive bei verminderter Geschwindigkeit eine größere Fortbewegungskraft erhält, weil die wirkende Kraft dieselbe bleibt, dieses jedoch bei der atmosphärischen Eisenbahn der Fall nicht sein wird, indem die in Anwendung kommende Kraft im Verhältnisse zur Geschwindigkeit des Kolbens in der Röhre ab- oder zunimmt.

- 1) Bei günstigem Terrain ein viel größeres Anlage-Capital, indem neben dem gewöhnlichen Schienenwege auch noch die complicirte und kostspielige Einrichtung der neuen Erfindung erforderlich sein wird.
- 2) Zur Behandlung der Luftpumpen und dergleichen Vorrichtungen werden keine gewöhnlichen Arbeiter verwendet werden können.
- 3) Das Absperren der Luft ist eine zu schwierige Aufgabe und die in Rede stehende Einrichtung nicht einfach genug, um nicht häufige Störungen bei der Anwendung auf große Strecken befürchten zu müssen.

4) Wahrscheinlich wird die Strecke nicht groß sein, auf welcher eine errichtete stehende Maschine das Auspumpen der Luft zu veranlassen vermag, indem eine solche Vorrichtung in großer Entfernung von der Maschine nicht wohl annehmbar ist. Nach dem Mallet'schen Bericht scheint die Röhre die ganze Bahnstrecke zu durchlaufen; nach einem früheren Bericht sollten aber viele abgeordnete Röhren, jede zu 100 Meßes Länge, zwischen den Schienen liegen. Jedenfalls werden mehr oder wohl gar viele stehende Maschinen erforderlich sein, und dadurch wird wahrscheinlich gegen die gewöhnlichen Locomotiven statt Vortheil Nachtheil herbeigeführt werden.

gen Kinder der verstorbenen Eheleute Salomon Wolf und Helena Döffe, namentlich: Jonas, Abraham, Jacob, Johanna und Salomon Wolf, alle zu Köln wohnhaft, und

2) der Eheleute Henri Neuburger, Kaufmann, und Sara Wolf in Paris wohnhaft; alle als Beneficiar-Erben ihrer verstorbenen Eltern Salomon Wolf und Helena Döffe; gegen 1. den zu Köln wohnenden Güterbesitzer Samuel Wolf in seiner Eigenschaft als Vormund der minderjährigen Kinder der Eheleute Wolf-Rapphael, früher Geldwechsler zu Köln, und Helena Döffe, Wittwe erster Ehe von Salomon Wolf, namentlich: Fanny und Emma Raphael, letztere als Beneficiar-Erben ihrer verstorbenen Mutter Helena Döffe, und 2. Peter Joseph Kamp, Kaufmann in Köln, in seiner Eigenschaft als Syndik des Falliments Wolf-Rapphael, am vierten August achtzehnhundert zwei und vierzig aufgenommenen Versteigerungs-Protocolls, wonach der Requirent des zu Köln am Kaufhause oder in der Martinstraße sub Nr. 22 gelegene Haus nebst An- und Zubehörungen für achthundert einhundert Thaler käuflich erworben, auf dem Secretariate des Königl. Landgerichts zu Köln hinterlegt hat.

Sogleich und auf nämlisches Ansehen habe ich den Requirenten in ihren angegebenen Eigenschaften erklärt: daß, da alle diejenigen, in deren Namen wegen gesetzlicher unabhängig von der Eintragung bestehender Hypotheken noch etwa Eintragungen vorgenommen werden könnten, meinen Requirenten nicht bekannt seien, letzterer die gegenwärtige Infimation nach Anleitung des Staatsrathsgutachtens vom neunten Mai 1800 sieben in der durch den Artikel 683 der bürgerlichen Proceß-Ordnung bestimmten Form bekannt machen werden.

Abschrift des bezogenen durch den genannten Landgerichts-Secretär Herrn Thurn am neunten Lauf Monats aufgenommenen Actes und des Gegenwärtigen liegt jedem der Requiranten in ihren angegebenen Eigenschaften sprechend wie gesagt zu.

Köln wie Eingangs. (gez.) Fr. Doppel. Gesehen und die Abschriften erhalten.

Köln, den 13. Januar 1844. Der königliche Procureur, (gez.) von Kösteritz.

(gez.) werden hiermit in Gemäßheit der Artikel 2193 und 2194 des bürgerlichen Gesetzbuchs, des Staatsrathsgutachtens vom 9. Mai 1807 und des Artikels 683 der bürgerlichen Proceß-Ordnung öffentlich bekannt gemacht. Köln, den 15. Januar 1844. Rüchel II., Advocat. Commer, Advocat.

5) Die Kraft der stehenden Maschinen wird nur theilweise zur Fortbewegung in Anwendung kommen, weil durch Reibung in den Röhren der Luftpumpen und der Bahn viel davon aufgeopfert werden muß.

6) Die stehenden Maschinen werden stäts zur Thätigkeit bereit sein müssen und große Ausgaben an Brennmaterial, Angestellten u. s. w. veranlassen.

Nachdem ich bereits meine obigen Bemerkungen niedergeschrieben hatte, wurde ich auf einen Bericht im hiesigen Gewerbeblatt aufmerksam gemacht, woraus sich ergibt:

- 1) Daß die stehende Maschine 100 Pferde-Kraft hat.
- 2) Daß die größte Neigung sich wie 1 zu 50 verhält.
- 3) Daß die Last des Zuges nur 40,000 Pfd. betrug und späterhin das Gesamt-Gewicht 75,000 Pfd.

Berücksichtigt man die geringe Last im Verhältnisse zur Kraft der Dampfmaschine, so wie daß die einmal gegebene Schnelligkeit zur Erreichung der geeigneten Ebenen mitgewirkt haben wird, so darf man sich über die mitgetheilten Erfolge nicht mehr wundern. Eine stehende Maschine von 100 Pferde-Kraft ist im Stande, mittels eines Laues, einen ganzen Waarenzug bergan zu ziehen; selbst wenn sich die Neigung wie 1 zu 30 verhält.

Börsencurse der Staatspapiere.

Amsterdam, 14. Januar. In der heutigen Effecten-Societät wurden um $\frac{1}{5}$ Uhr Integrale zu 54 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$ Synodale zu 90 $\frac{1}{2}$, Actien der Handels-Gesellschaft zu 136 $\frac{1}{2}$, 3 $\frac{1}{2}$ span. zu 31 $\frac{1}{2}$, Ardoin zu 21 $\frac{1}{2}$ notirt.

Berlin, 13. Januar. St.-Sch.-Sch. Br. 103, S. 102 $\frac{1}{2}$; pr. engl. Dbl. Br. 103, S. 102 $\frac{1}{2}$; Präm.-Sch. d. Seep. Br. —, S. 90 $\frac{1}{2}$ rhein. Eisenbahn-Actien Br. 72 $\frac{1}{2}$, S. 71 $\frac{1}{2}$; dito Prior.-Actien Br. 97 $\frac{1}{2}$, S. —; düsseld.-elberf. Eisenbahn-Actien Br. —, S. 81 $\frac{1}{2}$; dito Prior.-Actien Br. 96 $\frac{1}{2}$, S. 96 $\frac{1}{2}$.

Krankfurt, 15. Jan. 5 $\frac{1}{2}$ M. p. 113 $\frac{1}{2}$, S. 113 $\frac{1}{2}$; 4 $\frac{1}{2}$ M. S. 102 $\frac{1}{2}$; B.-M. p. 2023, S. 2021.

Wien, 14. Jan. 5 $\frac{1}{2}$ M. 111 $\frac{1}{2}$; 4 $\frac{1}{2}$ M. 100 $\frac{1}{2}$; B.-M. 1628.

Meteorologische Beobachtungen.

Januar.	Barom. 187' ü. d. Nordsee.	Therm. n. R.	Wind.	Wetter.
15. Wds. 9 u.	28 3. 4.0 z.	—	3.7	D heiter.
16. Wds. 7 u.	28 3. 3.3 z.	—	6.7	heiter.
Mtg. 1 u.	28 3. 2.9 z.	—	2.0	ED heiter.

Civilstand der Stadt Köln. — 13. Januar 1844.

Geburten. Cathar. L. v. Anton Sechtem, Gärtner, Plantk. — Cathar. L. v. Joh. Moll, Gärtner, Friesenstr. — Anna Cathar. L. v. Jacob Hinfeler, Schreiner, Stollg. — Hub. Joh. Jacob, S. v. Werner Pütz, Dachdecker, Magabacherstr. — Wilh. S. v. Thom. Vierdt, Bäcker, Marzellenstr. — Carol. Hubert, S. v. Math. Müller, Kapbinder, Komödienstr. — Hilarius, S. v. Jacob Dendhal, Gärtner, Thümmelstr. — Karl Franz S. v. Joh. Gottfr. Glüchardt, Polizei-Sergeant, Ehrenfr.

Sterbefälle. Anna Maria Lobs, 5 M. 7 J. alt, Bollwerk. — Herm. Jos. Cardus, ohne Gewerbe, 41 J. alt, unverh., unter Gutmacher. — Maria Cathar. Schaffrath, 7 M. alt, Holzmarkt. — Jos. Wulen, 1 J. alt, Kammacher. — Maria Louise Will, geb. Griefgen, 34 J. alt, Sigelstein. — Franz Wilh. Frenz, Secretär bei der rhein. Versicherungs-Gesellschaft, 47 J. alt, verheir., Rothenberg. — Adam Hochstraf, 11 M. alt, Weiden. — Anna Cathar. Müller, 4 $\frac{1}{2}$ M. alt, Moseng.

Heirathen. Joh. Heinr. Hallin, Restaurateur, v. Panan, und Theresia Feiner, v. hier. — Jacob Theod. Aufsem, Metzger, v. hier, und Agnes Schmitz, v. Urdenbach.

Rhein löhe: Köln, 16. Januar, 6 Fuß 3 Zoll.

Ämtliche Bekanntmachungen.

Die Eröffnung der gewöhnlichen Kassen in dem Bezirk des Königl. Landgerichts zu Köln für das 1. Quartal des laufenden Jahres 1844 wird hiermit auf Montag den 26. Februar 1844 festgesetzt, und der Herr Appellations-Gerichtsrath Werrem zum Präsidenten derselben ernannt. Gegenwärtige Verordnung soll auf Betreiben des Herrn General-Procureurs in der gesetzlichen Form bekannt gemacht werden. Köln am Appellations-Gerichtshofe, den 5. Januar 1844.

Der erste Präsident des Königl. rhein. Appellations-Gerichtshofes, (gez.) Sch w a r z.

Köln, 16. Januar 1844.

Se. Königl. Hoh. der Herzog von Bordeaux trafen heute Morgens mit Gefolge, auf Ihrer Rückreise nach Wien unter dem Namen eines Grafen de Chambord, hier ein, und nahmen Ihr Absteigequartier im „Kölnischen Hofe“ bei Hrn. Harperath.

Nachen, 15. Januar 1844.

Heute kamen Ihre Königl. Hoh. die Herzogin von Cambridge nebst Familie und hohem Gefolge, unter dem Namen einer Gräfin von Gulloben, hier an und nahmen ihr Absteigequartier im „Großen Monarchen“ bei Hrn. Dremel.

Die Gläubiger des Falliments der in Köln wohnenden Handelsfrau Henriette Freymann, Wittve von Max v. Succalmaglio werden hiermit ersucht, Montag den 22. lauf. Monats Jan., 5 Uhr Nachmittags, in dem Locale des königlichen Landgerichts zu Köln sich zu versammeln, um in Gegenwart des Unterzeichneten die Liste der für die Verwaltung des Falliments vorzuschlagenden provisorischen Syndike, nach Vorschrift des 480. Artikels des Handelsgesetzbuchs, anzufertigen. Köln, den 16. Januar 1844.

Der zum Commissar des Falliments verordnete Ergänzungsrichter bei dem Handelsgerichte: Carl Stein.

Gerichtlicher Verkauf.

Am Donnerstag den 18. Januar 1844 Vormittags 11 Uhr sollen auf dem Marktplatz in der Apostelstraße zu Köln verschiedene wohlhabende Mobilargegenstände, bestehend in mehreren Tischen, Stühlen, einem Spiegel, einem geschlossenen Eisen-Penduluhr u. s. w. öffentlich an den Meistbietenden gegen gleich baare Zahlung verkauft werden. Der Gerichtsvollzieher Fr. Doppel.

Verkaufs-Anzeige.

Am Donnerstag den 18. v. M. Januar, Vormittags 11 Uhr, wird der unterzeichnete Gerichtsvollzieher auf dem Marktplatz in der Apostelstraße dahier: 1 Tisch, 6 Stühle, 1 Sopha von Mahagoni, 1 Schrank u. s. w., sodann 4 Pferde, 1 Wagen und 1 Kilbourn verkauft. baare Zahlung verkauft. Köln, den 16. Januar 1844. (gez.) Genßsch.

Am Donnerstag den 18. d. M. Januar, Morgens elf Uhr soll dahier in Köln auf dem Heumarkt an der Börse ein sehr gutes Reisepferd, braune Stute, 6 Jahr alt und 17 Hand hoch, zum Verkauf und Reiten geeignet, wegen Mangels an Beschäftigung dem Meist- und Gebotbietenden gegen gleich baare Zahlung öffentlich verkauft werden. Lutter, Gerichtsvollzieher.

Nächsten Freitag, Morgens 10 Uhr, wird auf dem hiesigen Heumarkt an der Börse eine Birnfische nebst Geschirr dem Meist- und Gebotbietenden gegen baare Zahlung verkauft werden.

Reine 1, 1 $\frac{1}{2}$, 2, 3 und 4 zollige Eisen-Nöhlen und von allen Dimensionen Eisen-Bauholz in großer Auswahl vorräthig bei J. B. Wunags, Sternengasse Nr. 32 in Köln.

Ein ordentliches Mädchen sucht eine Stelle als Zweitmädchen, Badengasse Nr. 13.

